

### **3. Die Repräsentationsrolle – Konzeptualisierung, Messung und Implikationen**

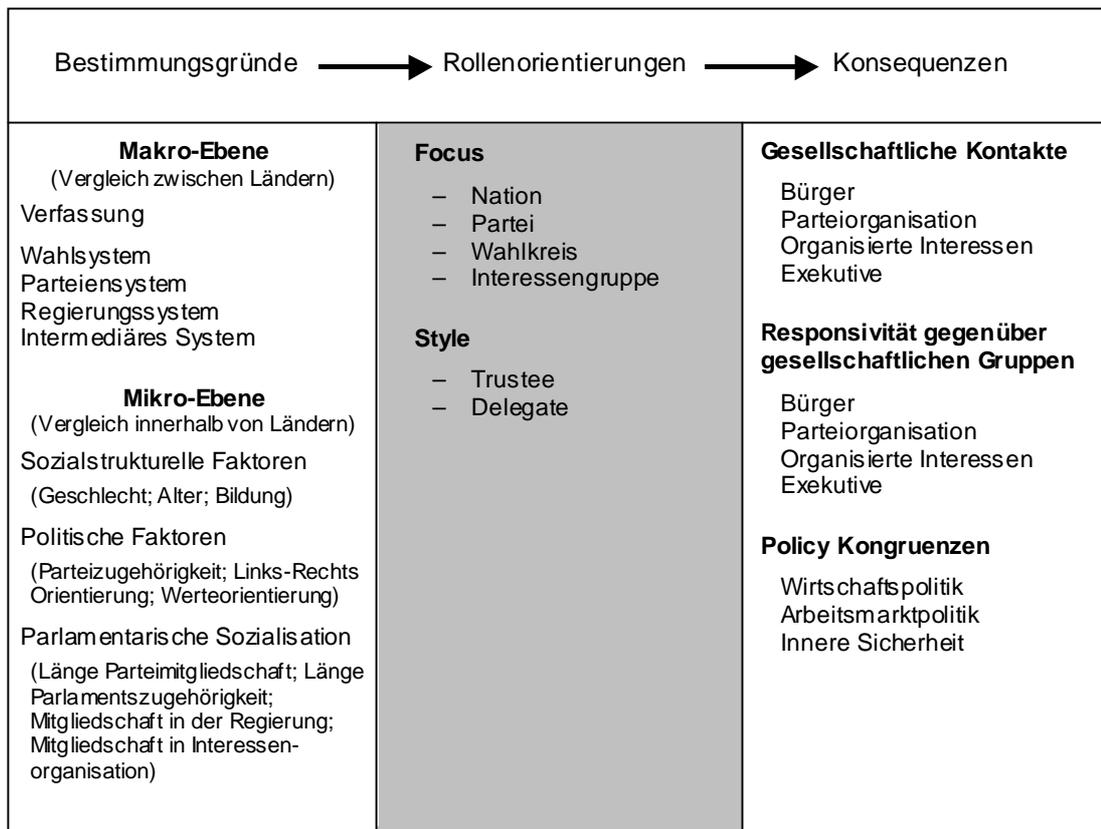
Nachdem im ersten Kapitel dieser Arbeit die Fragestellung entwickelt und im zweiten Kapitel der rollen- und repräsentationstheoretischen Rahmen der Arbeit angelegt wurde, sollen in den folgenden drei Kapiteln die aufgeworfenen Fragen eine empirische Beantwortung finden. Die Fragestellung der vorliegenden Arbeit wurde in drei Teilfragen ausdifferenziert:

1. Wie verstehen Abgeordnete ihre Repräsentationsrolle?
2. Woher stammen unterschiedliche Ausprägungen der Repräsentationsrolle?
3. Welche Auswirkungen hat die Einnahme der Repräsentationsrolle?

Die Bearbeitung dieser drei Teilfragen wird jeweils in einem separaten Kapitel erfolgen. Schaubild 3.1 verdeutlicht noch einmal graphisch den Gang der Untersuchung. Der hervorgehobene, grau unterlegte Bereich stellt den Gegenstand dieses dritten Kapitels dar. Die zentrale Frage dieses Kapitels lautet: *Wie verstehen Abgeordnete ihre Rolle als Repräsentanten?* Sie wird in sechs Arbeitsschritten untersucht werden. Erstens sind die methodologischen Aspekte der Messung von Repräsentationsrollen darzustellen. Hier ist danach zu fragen, welche Konzepte eine im Sinne unserer Fragestellung adäquate Messung der Repräsentationsrolle ermöglichen. Zweitens soll die in dieser Arbeit benutzte Datenbasis, soweit das zum Verständnis der folgenden Analysen notwendig ist, kurz vorgestellt werden. Drittens und viertens werden die beiden hier herangezogenen Dimensionen der Repräsentationsrolle, die Focus-Dimension und die Style-Dimension, untersucht werden. Ausgehend von den verwendeten Meßinstrumenten und auf ihnen basierend, sollen die für die weiteren Analysen zentralen Konzeptualisierungen und Operationalisierungen des Focus und Style der Repräsentationsrolle herausgearbeitet und

in ihrer Häufigkeitsverteilung dargestellt werden. Fünftens ist danach zu fragen, welche Beziehungen zwischen diesen beiden Dimensionen der Repräsentationsrolle existieren. Können wir, anders formuliert, Hypothesen für die empirische Verteilung der beiden theoretisch unabhängigen Dimensionen machen und lassen sich diese Hypothesen durch unsere Daten belegen? Und sechstens soll untersucht werden, welche Implikationen die Verteilung der Repräsentationsrolle hat, anders formuliert, welche Aussagen sich zu Repräsentationsmodellen und Demokratievorstellungen von Abgeordneten aufgrund der vorgefundenen Verteilungen machen lassen. Dieser Aspekt zielt zwar schon auf die Auswirkungen der Einnahme von Repräsentationsrollen, doch wird in ihm hier in erster Linie eine zentrale Eigenschaften des Rollenkonzeptes gesehen.

**Schaubild 3.1: Der konzeptuelle Rahmen – Gegenstand des dritten Kapitels**



### 3.1. Methodologische Überlegungen zur Analyse der Repräsentationsrolle

Wie kann die Repräsentationsrolle des Abgeordneten, ein möglicherweise recht komplexes, sicherlich nicht manifestes Gebilde, überhaupt untersucht werden? Woher wissen wir eigentlich, welches Verständnis ihrer Abgeordnetentätigkeit Parlamentarier haben? Eine Beantwortung dieser Frage erfordert einige theoretische und methodologische Vorüberlegungen. In der Sprache der Methodologie der Sozialwissenschaften formuliert, ist die Überführung unseres theoretischen Ansatzes in ein Meßmodell notwendig, bevor wir die Abgeordnetenrolle tatsächlich untersuchen können.

Grundsätzlich kann die Entdeckung des Repräsentationsverständnisses von Abgeordneten zwei unterschiedliche Wege einschlagen, wobei beide Strategien je unterschiedliche theoretische und forschungspraktische Vor- und Nachteile aufweisen: zum einen kann die Rolle durch Beobachtung oder Befragung gewonnen werden, zum anderen können vorstrukturierte Kategorien zur Erfragung des Rollenverständnisses benutzt werden.

Eine ungestützte Ermittlung in Form von offenen Fragen wurde von der ersten großen Studie, die sich mit dem Thema Rollenorientierung von Abgeordnete befaßte, verwendet. John Wahlke, Heinz Eulau, William Buchanan und LeRoy Ferguson gründeten in der Studie *The Legislative System* die sehr komplexe und ausdifferenzierte Analyse der Abgeordnetenrolle auf offene, bewußt sehr weit formulierte Fragen, von denen die folgende sicherlich die bedeutsamste ist:

*„First of all, how would you describe the job of being a legislator – what are the most important things you should do here?“ (Wahlke et al. 1962:494)*

Die Antworten auf diese offenen Fragen wurden dann inhaltsanalytisch erschlossen, d.h. mittels eines Klassifikationsschemas vercodet. Das Klassifikationsschema bestand aus einer komplexen, ex ante entwickelten Rollentaxonomie. Im Gegensatz zur vorliegenden Arbeit beschränkte sich diese nicht nur auf die *Representational Role*, sondern umfaßte auch die *Consensual Role*, welche die Normen und Werte innerhalb des Parlaments, die Regeln, wie das legislative Spiel gespielt wird, umfaßt, und die *Purposive Role*, welche

die Tätigkeiten des Abgeordneten im Parlament beinhaltet<sup>28</sup>. Die recht große Anzahl konkreter Rollenausprägungen innerhalb der genannten drei *Core-Roles* wurde von den Autoren der Studie nun den in vier US-Bundesstaaten befragten *State Legislators* dichotom zugewiesen.

Der Verzicht auf vorstrukturierte Rollenorientierungen hat zweifellos den Vorteil, daß die Ausprägungen der Rolle noch nicht bekannt sein müssen, die Frage somit die möglichen Antworten nicht präjudiziert<sup>29</sup>, obwohl das Problem von ex post facto Erklärungen durch das Anwenden eines bereits im vorhinein bestehenden Klassifikationsschemas auch bei diesem Verfahren nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Ein gravierender Nachteil dagegen ist die Fülle an Rollenorientierungen, die so ermittelt werden und wurden. Wahlke et al. weisen selbst auf die Schwächen dieses Vorgehens hin, konnten aber, weil es sich um einen neuen Ansatz handelte, nicht auf etablierte Klassifikationen zurückgreifen (Wahlke et al. 1962:33).

Eine weitere Schwierigkeit bei der Anwendung offener Fragen wird in der Replizierbarkeit dieses Ansatzes gesehen – ein Umstand, der erklären kann, warum in der Folge von *The Legislative System* in vielen Untersuchungen nicht nur eine Beschränkung auf die Repräsentationsrolle stattfand, da der Ansatz von Wahlke et al. zu komplex erschien, sondern auch eine Konzentration auf stärker vorstrukturierte Ausprägungen vorgenommen wurde (Jewell 1985:104). Das Problem der Replizierbarkeit ist für eine international vergleichende Studie natürlich von besonderer Bedeutung, da dem Effekt nach eine komparative Untersuchung nichts anderes als die Replikation einer Befragung in allen unter Beobachtungen stehenden Ländern, zu einem in etwa gleichen Zeitpunkt.

Weil aufgrund der komparativen Anlage unserer Studie die Vergleichbarkeit des verwendeten Meßinstrumentariums von übergeordneter Bedeutung ist, wird auch hier dem Instrument der vorstrukturierten Rollenorientierung der Vorzug gegeben, zumal wir, anders als die Pioniere um Eulau und Wahlke, auf eine breite Diskussion unterschiedlicher Typologien und Taxonomien zurückgreifen können.

Von entscheidender Bedeutung bei der Verwendung vorstrukturierter Ausprägungen der Repräsentationsrolle ist freilich, wie diese gebildet werden. Die Literatur kennt eine

---

<sup>28</sup> Beide Rollensegmente, *Consensual Role* und *Purposive Role*, spielen in unserer Untersuchung freilich keine Rolle, da es hier ausschließlich um die Repräsentationsrolle der Abgeordneten geht.

<sup>29</sup> Eine Kritik, die von Patzelt (1991a) gegen die (ausschließliche) Verwendung vorstrukturierter Befragungsinstrumente ins Feld geführt wird.

Vielzahl unterschiedlicher Typologien und Taxonomien, deren Charme zu einem großen Teil auf die verwendete Begrifflichkeit zurückgeht. Die Studie *The Legislative System* brachte zum Beispiel eine große Anzahl solch markanter Typen hervor wie beispielsweise: *Ritualist*, *Tribune*, *Inventor* oder *Broker*, allesamt Beispiele für konkrete Ausprägungen der *Purposive Role*, was die Komplexität dieser Studie gut zu veranschaulichen vermag (Wahlke et al. 1962:247). Auch in der deutschsprachigen Literatur finden sich eine ganze Reihe sprachlich origineller Typen, die mit so prägnanten Begriffen wie ‚Klinkenputzer‘ oder ‚Parlamentsarbeiter‘ arbeiten (Rausch/Oberreuter 1971:154). Doch darf deren theoretische Tragweite, gerade im Hinblick auf eine international vergleichende Analyse, bezweifelt werden.

Die hier benutzte Taxonomie verfolgt das Ziel, eine nicht-triviale Klassifizierung von Rollenorientierungen vorzunehmen, die auf der Herleitung von Rolle aus der Trias von ‚Rollenträger – Institution – Erwartungen an die soziale Position‘ basiert und alle repräsentationstheoretisch relevanten Ansätze, wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, aufnimmt. Schaubild 3.2 zeigt die Konzeptualisierung der Repräsentationsrolle von Abgeordneten, die der Analyse dieser Arbeit zugrunde liegt.

**Schaubild 3.2: Die Messung der Focus- und Style-Dimension der Repräsentationsrolle**

		Style	
		Delegate	Trustee
Focus	Nation		
	Partei		
	Wahlkreis		
	Interessengruppe		

Bestandteile dieses Meßmodells der Repräsentationsrolle sind die beiden Dimensionen Focus und Style, die zwar theoretisch unabhängig voneinander sind, über deren empirische Verteilung jedoch begründet Verteilungserwartungen aufgestellt werden

können. Hiermit wird sich der fünfte Abschnitt dieses Kapitels detailliert auseinandersetzen.

Die in Schaubild 3.2 dargestellte Konzeptualisierung soll keineswegs dazu dienen, neue, prägnante und originelle Bezeichnungen einzuführen. Daher sind die Zellen dieser Acht-Felder-Tafel bewußt leer gelassen worden. Sicherlich könnten allen acht möglichen Ausprägungen mehr oder weniger prägnante Labels zugeordnet werden. Beispielsweise könnte eine Abgeordneter, der sich in erster Linie als Vertreter seiner Partei sieht und sich an deren Weisungen gebunden fühlt, als ‚Parteisoldat‘ bezeichnet werden, wie in anderen Abhandlungen bereits geschehen (Leibholz 1968:246; Saalfeld 1995). Attraktive Labels reduzieren zwar die Komplexität der zwei in ihnen enthaltenen Dimensionen und erleichtern die sprachliche und gedankliche Handhabung, doch sie haben einen gravierenden Nachteil: den Labels erwächst eine eigenständige Bedeutung, die leicht das Wesen, die theoretische Grundlegung dieses Typus in Vergessenheit geraten läßt. Beim Bild des Parteisoldaten scheint dieses besonders deutlich zu werden, da es an militärische Assoziationen anknüpft, die freilich von der eigentlichen intentionalen Bedeutung der Konzeptualisierung eher ablenkt. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle auf die sprachliche Typenbildung verzichtet.

Es bleibt also festzuhalten: die Repräsentationsrolle wird gemessen durch die standardisierte, vorstrukturierte Selbsteinschätzung der Parlamentarier. Die verwendeten Ausprägungen basieren auf der Sichtung der relevanten repräsentationstheoretischen Literatur. Damit handelt es sich um eine zugleich bedeutungsreiche wie auch sparsame Konzeptualisierung der Repräsentationsrolle. Allein ein solches Vorgehen ermöglicht die komparative, international vergleichende Untersuchung des Rollenverständnisses von Abgeordneten.

### **3.2. Die Datenbasis der Untersuchung**

Bevor wir mit der Untersuchung der Focus- und Style-Dimension voranschreiten, soll kurz die Datenbasis der Analysen dargelegt werden. Die vorliegende Untersuchung basiert auf den Daten eines Forschungsprojektes, das Abgeordnete und Bürger in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union befragte. Die Befragung der Bürger wurde von Hermann Schmitt (Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Universität Mannheim) geleitet und war als Nachwahlstudie zu den vierten Wahlen zum Europäischen Parlament Teil der Eurobarometer-Erhebung 41.1, die im Auftrag der

Kommission der Europäischen Union durchgeführt wurde. Befragt wurden Bürger in zwölf Mitgliedstaaten der EU in Form mündlicher Interviews.

Die Befragung der Abgeordneten, an der auch der Verfasser vorliegender Schrift beteiligt war, wurde von Bernhard Weßels (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung) und Jacques Thomassen (Universität Twente, Niederlande) geleitet. Zwischen April 1996 und Juli 1997 konnten Abgeordnete von elf EU-Mitgliedstaaten befragt werden. Die Befragung, als schriftliche Vollerhebung unter Verwendung von hauptsächlich geschlossenen Fragen konzipiert, erbrachte, wie in Tabelle 3.1 dargestellt, einen durchschnittlichen Rücklauf von 38 Prozent, was für eine schriftliche Befragung als durchschnittlich bis gut betrachtet werden kann, wobei erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern zu verzeichnen waren. Die Anzahl der realisierten Interviews variiert zwischen 28 in Luxemburg und 317 in Deutschland, die Rücklaufquote zwischen 14,9 Prozent in Italien und 90,3 Prozent in Schweden.

**Tabelle 3.1: Elf Abgeordnetenstudien: Rücklauf und Qualität der Erhebungen**

Land	Grundgesamtheit und Rücklauf			<i>Duncan Index of Dissimilarity</i>		
	Gesamt (Anzahl)	realisiert (Anzahl)	Rücklauf (in Prozent)	Partei	Geschlecht	Alter
Belgien	150	87	58,0	7,2	0,6	4,0
Frankreich	577	146	25,3	7,7	0,4	6,9
Deutschland	672	317	47,2	6,8	1,5	5,6
Griechenland	300	60	20,0	16,3	0,7	11,3
Irland	166	71	42,8	3,2	0,0	k.A.
Italien	629	94	14,9	18,3	2,4	k.A.
Luxemburg	60	28	46,7	14,1	3,1	k.A.
Niederlande	150	65	43,3	10,7	3,6	k.A.
Portugal	230	54	23,5	8,5	0,5	k.A.
Spanien	350	130	37,1	4,9	2,8	k.A.
Schweden	349	315	90,3	1,8	1,3	0,8
Gesamt	3633	1367	37,6	7,0	1,4	3,0

Anm.: Der *Duncan Index of Dissimilarity* gibt die Ungleichheit zweier Prozentverteilungen wieder. Ein Wert von 0 zeigt absolute Identität, ein Wert von 100 absolute Verschiedenheit an (vgl. Herzog/Rebenstorf/Werner/Weßels 1990:18); k.A. = keine Angabe.

Die Datenqualität kann als durchweg hoch betrachtet werden, wobei auch hier einige länderspezifische Unterschiede festzustellen sind. In Tabelle 3.1 wird die ‚Repräsentativität‘ der erhobenen Daten, d.h. die Abweichung von Merkmalen der realisierten Interviews mit solchen der Grundgesamtheit, mittels des *Duncan Index of*

*Dissimilarity* gemessen. Ein Wert von unter fünf zeigt eine gute bis sehr gute Qualität der realisierten ‚Stichprobe‘ an, ein Wert unter 10 kann noch als gut bis befriedigend bezeichnet werden. Kontrolliert wurde die Repräsentativität für die Merkmale: Parteizugehörigkeit, Geschlecht und Alter. Über alle Länder betrachtet kann insgesamt eine hohe Datenqualität festgestellt werden, und nur für die Parteizugehörigkeit der befragten Parlamentarier finden wir in einigen Ländern, insbesondere in Griechenland und Italien, deutliche Abweichungen von der Gesamtheit aller Abgeordneten dieser Länder.

Beide Datenquellen sind im übrigen beim *Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln* erhältlich. Die Wählerstudie ist unter dem Titel *European Election Study 1994* (ZA-Studiennummer 2865), die Abgeordnetenstudie unter dem Titel *European Members of Parliament Study 1996* (ZA-Studiennummer 3079) archiviert<sup>30</sup>.

### 3.3. Die Focus-Dimension der Repräsentationsrolle

Der Begriff *Focus* als eine der zwei Dimensionen der Repräsentationsrolle wurde von Eulau et al. (1959:744) zum ersten Mal verwendet. Er fragt danach, *wen* Abgeordnete, ihrem Selbstverständnis nach, repräsentieren. Trotz einiger Versuche, den Begriff mit einer deutschen Entsprechung zu versehen, Patzelt prägte den Terminus vom Rollenschwerpunkt, bzw. Repräsentationsschwerpunkt (Patzelt 1991a), soll hier der Variante *Focus*, im Plural *Foci*<sup>31</sup>, der Vorzug gegeben werden, da es sich um seit langem in der Forschung etablierte Begriffe handelt.

Vier Ausprägungen des *Focus* der Repräsentationsrolle wurden im theoretischen Teil der Arbeit entwickelt: Abgeordnete verstehen sich als Repräsentant der ganzen Nation, als Repräsentant des Wahlkreises, als Repräsentant der Partei oder/und Repräsentant bestimmter gesellschaftlicher Interessen. Die Ausprägungen wurden, aus theoretischen

---

<sup>30</sup> Eine weitergehende Dokumentation der Studien, ihrer Durchführung und Datenqualität findet sich für die Wählerbefragung bei Schmitt/Thomassen (1999:269-273), für die Abgeordnetenstudie bei Katz/Weßels (1999:249-252). Detaillierte Studiendokumentationen und Methodenberichte können auf Wunsch beim Verfasser dieser Arbeit eingesehen werden.

<sup>31</sup> Die deutsche Übersetzung *Fokus*, bzw. *Fokuse* ist sprachlich ein wenig ungelenker, findet sich zudem nicht in der fachwissenschaftlichen Literatur.

und forschungsökonomischen Gründen, den befragten Parlamentarier in Form von geschlossenen Fragen vorgelegt.

Im folgenden soll die Focus-Dimension der Repräsentationsrolle erarbeitet werden, indem zuerst das in unserer Studie verwendete Meßinstrument beschrieben wird, um anschließend, nach einer Prüfung dieses Instrumentes, die eigene Konzeptualisierung des Abgeordneten-Focus vorzunehmen, die dann auszuzählen und zu diskutieren ist.

### **3.3.1. Beschreibung der gemessenen Variablen**

Ist das, was wir messen wollen, nämlich der Abgeordneten-Focus sowie seine konkreten Ausprägungen in Form von Rollenorientierungen, bekannt, so gibt es doch ganz unterschiedliche Möglichkeiten, wie die Operationalisierung, d.h. die Umsetzung innerhalb der Befragung, und die Messung konkret vorzunehmen sind.

Die Frage, so lehrt uns Elisabeth Noelle-Neumann, ist das bedeutsamste Element der empirischen Einstellungsforschung (Noelle-Neumann/Petersen 1996:12). Somit soll auch mit der Diskussion begonnen werden, auf welche Weise der Untersuchungsgegenstand in eine Frage umgesetzt werden kann. Zwei Herangehensweisen, die beide in der empirischen Repräsentationsforschung Anwendung gefunden haben, sind hier zu unterscheiden:

Zum einen kann dem befragten Parlamentarier eine Liste mit den relevanten Ausprägungen vorgelegt werden, aus der er dann entweder die für ihn maßgebende Rollenorientierung auswählt, oder aber die er in eine komplette Rangfolge zu bringen hat. Somit ergäbe sich im ersten Falle eine eindeutig vom Abgeordneten bevorzugte Rollenorientierung, seine Repräsentationsrolle, im zweiten Falle träte noch die vollständige Hierarchie aller erfragten Orientierungen hinzu. Die erstgenannte Variante wurde zum Beispiel in einer von Dietrich Herzog und Bernhard Weßels geleiteten Befragung der Mitglieder des 11. Deutschen Bundestages angewandt. Auf die Frage nach ihrem Selbstverständnis wurden den Bundestagsabgeordneten vier Antwortmöglichkeiten vorgegeben: „Als Abgeordnete/r verstehe ich mich in erster Linie als Vertreter meiner Wähler ...; als Repräsentant der Ziele meiner Partei; ... fühle ich mich niemandem besonders verpflichtet, sondern handle in erster Linie nach meinem persönlichen Ermessen; ... als Sprecher für die Belange bestimmter gesellschaftlicher Gruppen“ (Herzog/Rebenstorf/Werner/Weßels 1990:61). Ungeachtet des Problems der Vermengung der hier herausgearbeiteten zwei Dimensionen der Repräsentationsrolle, Focus und Style, hat diese Vorgehensweise einen gravierenden Schwachpunkt: Der Befragte sieht sich gezwungen, eine eindeutige Rollenorientierung zu benennen, womit von vornherein die

Möglichkeit von gleichermaßen eingenommenen Orientierungen ausgeschlossen wird. Ob dadurch die erzielten Befragungsergebnisse in zu starkem Maße prädisponiert werden (Patzelt 1993:103) oder die Abgeordneten in eine einzige Rolle hineingezwungen werden, obwohl ihre Repräsentationsrolle von weiteren Kategorien in gleichem Maße abgedeckt würden (Patzelt 1995:47), ist eine interessante methodologische Frage. Gegen diese Lesart spricht, daß sich in der zitierten Studie von Herzog/Weßels nur 13 Prozent der befragten Bundestagsabgeordneten keiner Ausprägung zuordnen konnten oder aber mehrere Nennungen vornehmen wollten (Herzog/Rebenstorf/Werner/Weßels 1990:61).

Zum anderen kann zu jeder Ausprägung der Repräsentationsrolle ein Rating erhoben werden, das heißt, der Befragte kann unter Zuhilfenahme einer Skala jeweils für jede Ausprägung bestimmen, in welchem Ausmaß sie seine Selbsteinschätzung des Rollenverständnis wiedergibt. Der Vorteil hierbei ist, daß nun die oben beschriebenen Probleme nicht mehr auftauchen: Es kommt nicht zu einer Forcierung des Bekenntnisses zu einer einzigen Ausprägung. Zudem ermöglichen die Qualifizierungen durch das Zuordnen von Skalenwerten zu den unter Beobachtung stehenden Rollenorientierungen einen Vergleich aller verwendeten Ausprägungen. Ein Nachteil besteht darin, daß unter Umständen keine eindeutige Zuordnung eines Abgeordneten zu einer einzigen Rollenorientierung vorgenommen werden kann, was jedoch nicht als Manko betrachtet werden darf, weil erst diese Vorgehensweise uns die Beantwortung der Frage gestattet, ob Abgeordnete einen eindeutigen Focus oder aber mehrere gleichermaßen bedeutsame Foci haben.

Aus genannten Gründen wurde für unsere Studie die letztgenannte Vorgehensweise bevorzugt, die zudem ein Umstellen auf eine Präferenzordnung erlaubt, was später noch demonstriert werden wird. Die benutzte Frageformulierung lautete folgendermaßen<sup>32</sup>:

*Wie wichtig ist es für Sie, folgende Personengruppen im Deutschen Bundestag zu vertreten?*

Abweichend von der Grundkonzeption der vier Ausprägungen der Focus-Dimension wurden zwei weitere Ergänzungen vorgenommen, wie in Schaubild 3.3 dargestellt. Erstens wurde die Kategorie Partei in zwei Ausprägungen differenziert, da bislang nicht hinreichend geklärt war, ob Partei als Rollen-Focus bedeutet, daß Abgeordnete die Wähler ihrer Partei oder aber die Partei als Organisation vertreten. Und zweitens wurde

---

<sup>32</sup> Hier wird der Einfachheit halber nur die deutsche Fassung wiedergegeben. Die Formulierung wurde natürlich in den anderen Ländern entsprechend angepaßt.

der Focus Interessengruppe um die Bitte nach benennen der entsprechenden Gruppe erweitert, um Aufschluß über Art und Größe der repräsentierten Interessengruppe zu erhalten. Zur Qualifizierung der Rollenselbsteinschätzung wurde eine 7er Skala verwendet, deren extreme Pole mit „weniger wichtig“ und „sehr wichtig“ beschrieben waren.

**Schaubild 3.3: Antwortvorgaben und Skalen der Focus-Dimension**

	Weniger wichtig			Sehr wichtig			
	1	2	3	4	5	6	7
Alle Menschen in Deutschland	<input type="checkbox"/>						
Alle Wähler Ihrer Partei	<input type="checkbox"/>						
Alle Bürger Ihres Wahlkreises	<input type="checkbox"/>						
Ihre Partei	<input type="checkbox"/>						
Eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe Welche?	<input type="checkbox"/>						

Bevor wir mit der Entwicklung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Konzeptualisierung und Messung des Abgeordneten-Focus fortschreiten, soll im folgenden das oben dargestellt Instrument ausgezählt und die offenen Antworten auf die Frage nach dem Gruppen-Focus untersucht werden. Dabei werden wir die fünf verschiedenen Ausprägungen der Focus-Dimension in der Reihenfolge ihres Auftauchen im Fragebogen, wie oben dargestellt, abhandeln.

### 3.3.1.1. Vertreter der ganzen Nation

Die auf Edmund Burke und seine „Speech to the Electors of Bristol“ zurückgehende Ausprägung der Repräsentationsrolle des ‚Vertreters der ganzen Nation‘ ist nicht nur die älteste, sondern in vielen Staaten eine derart besondere Auffassung des Rollenverständnisses von Abgeordneten, daß sie in einigen Verfassungen eine rechtliche Normierung erfahren hat, worauf wir später noch genauer eingehen, wenn wir nach dem Ursprung von Rollenorientierungen fragen werden. Da es hier darum geht, *wen* Abgeordnete ihrem Selbstverständnis nach vertreten, wurde dieser Typus nicht direkt abgefragt, sondern Nation wurde im Fragebogen konzeptualisiert als ‚alle Menschen‘ des betreffenden Staates. Dies geschah deshalb, weil der Begriff der Nation unter Umständen

mit anderen Konnotationen belegt wird, die vom untersuchten Repräsentationsverständnis eher ablenken.

Tabelle 3.2 gibt die Verteilung der Rollenorientierung ‚Vertreter der ganzen Nation‘ für die elf untersuchten Länder wieder. Aus der Verteilung sticht unmittelbar heraus, daß die Mehrheit der befragten Parlamentarier diese Ausprägung der Repräsentationsrolle für ‚sehr wichtig‘ erachten. Über alle Länder betrachtet vergaben 40 Prozent der Abgeordneten den mit ‚7‘ höchsten Wert der Skala für diese Orientierung. Dagegen gibt es kaum Abgeordnete, die die Vertretung aller Menschen für ‚weniger wichtig‘ halten. Nur drei Prozent vergaben mit ‚1‘ den niedrigsten Skalenwert, und auf die niedrigsten drei Skaleneinträge entfielen gerade einmal 12 Prozent aller Nennungen.

**Tabelle 3.2: Focus der Repräsentationsrolle: Vertreter der ganzen Nation (in Prozent)**

Land	Skalenwerte							Mittel	N
	weniger wichtig						sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6	7		
Belgien	8	6	6	12	12	21	35	5,16	77
Deutschland	2	4	3	12	17	25	37	5,62	302
Frankreich	5	5	8	8	16	22	36	5,38	143
Griechenland	5			9	7	5	74	6,23	57
Irland	2	8	8	12	11	14	47	5,52	66
Italien		2		11	7	20	61	6,24	92
Luxemburg	4			7	14	25	50	6,04	28
Niederlande		5	2	13	24	32	24	5,50	62
Portugal	9	2	2	11	19	21	36	5,34	53
Schweden	3	5	10	19	22	15	26	5,02	294
Spanien		4	5	5	10	19	58	6,09	128
<b>Gesamt</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>12</b>	<b>16</b>	<b>20</b>	<b>40</b>	<b>5,53</b>	<b>1302</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen. Der besseren Übersichtlichkeit halber wurden hier und im folgenden Werte, die Null sind, als leere Zelle in die Tabelle eingetragen.

Quelle: European Representation Study.

Betrachten wir die Verteilung innerhalb der Länder, so entfallen auch hier die meisten Nennungen, mit einer Ausnahme, nämlich den Niederlanden, auf den höchst möglichen Skalenwert, was die Bedeutsamkeit dieser Rollenorientierung für alle untersuchten Länder herausstellt. Der Vergleich der Mittelwerte über alle Nennungen innerhalb der

Länder bestätigt zwar die Wichtigkeit des ‚Vertreters der ganzen Nation‘, zeigt jedoch auch einige Variationen zwischen den Ländern. Die größte Bedeutung scheint diese Rollenorientierung in Italien mit einem Mittelwert von 6,24 zu haben, die geringste Bedeutung wurde dagegen in Schweden mit einem Mittelwert von 5,02 gemessen.

Hier stellt sich natürlich die Frage, woher diese Länderunterschiede resultieren. Zwar denken wir unmittelbar an die Prägekraft verfassungsnormierten Ausgestaltungen der Repräsentationsrolle, wie sie sich beispielsweise im deutschen Grundgesetz finden (Art. 38: ‚Vertreter des ganzen Volkes‘), doch sind hier weitere Erklärungsfaktoren, zu denken wäre etwa an Charakteristika des politischen Systems wie das Wahlrecht, ebenso vorstellbar. Eine umfassende Analyse der Bestimmungsgründe der Auswahl von Rollenorientierung wird in nächsten Kapitel erfolgen.

### **3.3.1.2. Vertreter der Wähler der eigenen Partei**

Die zweite untersuchte Ausprägung des Focus der Repräsentationsrolle fragte danach, wie wichtig es für die Parlamentarier sei, die ‚Wähler der eigenen Partei‘ zu vertreten. In Tabelle 3.3 ist die Verteilung dieser Ausprägung über unsere elf Länder wiedergegeben. Auch hier zeigt sich eine sehr deutliche ‚rechts-schiefe‘ Verteilung der Antworten. Die Vertretung der Wähler der eigenen Partei ist nur für sehr wenige Parlamentarier ‚weniger wichtig‘ und für sehr viele der befragten Abgeordneten ‚sehr wichtig‘. Betrachten wir die Gesamtverteilung über alle Länder, so vergaben 28 Prozent der Befragten den höchsten Skalenwert von ‚7‘ und 30 Prozent den zweit höchsten Skalenwert ‚6‘. Nur 8 Prozent entfallen auf die Skalenwerte ‚1‘ bis ‚3‘. Somit kann auf den ersten Blick auf eine vergleichbar große Bedeutung dieser Rollenorientierung und der zuvor dargestellten Ausprägung des ‚Vertreters der ganzen Nation‘ geschlossen werden, was sich auch in dem fast identischen Gesamtmittelwert beider Verteilungen zeigt (5,52 beim Parteiwähler-Vertreter, bzw. 5,53 beim Nation-Vertreter).

Auch hier kann einige Variation zwischen den Ländern festgestellt werden: die größte Bedeutung scheint die Orientierung des Parteiwähler-Vertreters in Belgien, den Niederlanden und Schweden zu haben - Länder mit traditionell starken Parteien. Eine geringere Bedeutung hat diese Ausprägung der Repräsentationsrolle in Frankreich, Italien und Deutschland, wobei gerade im Fall der beiden erstgenannten Länder eine starke Fragmentierung des Parteiensystems ins Auge fällt. Insgesamt scheinen die Länderdifferenzen hier größer zu sein als bei der zuvor beschriebenen Orientierung des ‚Vertreters der ganzen Nation‘.

**Tabelle 3.3: Focus der Repräsentationsrolle: Vertreter der Wähler der eigenen Partei (in Prozent)**

Land	Skalenwerte							Mittel	N
	weniger wichtig						sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6	7		
Belgien				7	17	28	48	6,17	83
Deutschland	2	2	7	14	28	33	14	5,21	301
Frankreich	7	7	8	25	22	19	11	4,50	142
Griechenland	4		7	12	16	14	47	5,68	57
Irland	2	3	3	6	32	22	32	5,58	65
Italien	2	8	9	20	17	26	19	4,93	90
Luxemburg	4	4		12	19	27	35	5,58	26
Niederlande			2	3	16	38	41	6,13	61
Portugal	4	4	4	11	21	28	28	5,40	53
Schweden		1	1	5	19	39	36	6,00	301
Spanien	1	1	2	7	18	33	38	5,92	128
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>11</b>	<b>21</b>	<b>30</b>	<b>28</b>	<b>5,52</b>	<b>1307</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.  
Quelle: European Representation Study.

Hier ließe sich die Vermutung anstellen, daß dem Parteiensystem sowie der Stellung der Parteien innerhalb eines politischen Systems eine große Bedeutung bei der Erklärung des Ursprungs dieses Repräsentationsverständnisses und der unterschiedlichen Wichtigkeit in unterschiedlichen Ländern zukommt, was im nächsten Kapitel in Form konkreter Hypothesen noch zu testen sein wird.

### 3.3.1.3. Vertreter des Wahlkreises

Die dritte in unserer Studie erfragte Ausprägung der Repräsentationsrolle ist diejenige des Wahlkreis-Vertreters, einer Orientierung, die, wie im theoretischen Teil dieser Arbeit gezeigt wurde, bereits im 18. Jahrhundert in der Kontroverse zwischen Edmund Burke und seinem Widersacher Henry Cruger Anlaß zu repräsentationstheoretischen und politischen Auseinandersetzungen bot.

Die Verteilung der Antworten in den elf untersuchten Ländern gibt Tabelle 3.4 wieder. Auch hier läßt sich eine deutlich rechts-schiefe Verteilung erkennen. Über alle Länder betrachtet halten 36 Prozent der befragten Parlamentarier diesen Typus der Repräsentationsrolle für ‚sehr wichtig‘, 29 Prozent vergaben immerhin noch die zweit

höchste Kategorie ‚6‘. Nur ein Prozent der Abgeordneten begreift diese Rollenorientierung als ‚weniger wichtig‘, und auf die drei untersten Kategorie entfallen gerade einmal 7 Prozent der Antworten. Die Orientierung des Wahlkreis-Vertreter ist also von eminenter Wichtigkeit für Abgeordnete nationaler Parlamente, was auch durch den Gesamtmittelwert der Verteilung von 5,76 deutlich wird, der leicht höher ist als derjenige der zwei zuvor betrachteten Ausprägungen der Repräsentationsrolle.

**Tabelle 3.4: Focus der Repräsentationsrolle: Vertreter des Wahlkreis es (in Prozent)**

Land	Skalenwerte							Mittel	N
	weniger wichtig						sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6	7		
Belgien		5	2	10	20	27	36	5,69	81
Deutschland	1	3	3	6	19	35	32	5,74	302
Frankreich	2	1	2	6	18	32	39	5,88	145
Griechenland				2	12	16	70	6,54	57
Irland				4	15	28	52	6,28	67
Italien	1	3	2	11	21	21	40	5,71	90
Luxemburg	4	4		16	12	32	32	5,52	25
Niederlande	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Portugal	2	2	2	4	15	26	49	6,04	53
Schweden	1	2	7	14	24	28	24	5,39	298
Spanien		2	5	2	22	29	40	5,92	125
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>8</b>	<b>20</b>	<b>29</b>	<b>36</b>	<b>5,76</b>	<b>1243</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; n.a. = nicht anwendbar (der Typus des Wahlkreis-Vertreter wurde in der Niederlande nicht abgefragt).

Quelle: European Representation Study.

Die Differenzen zwischen den Länder fallen ein wenig geringer aus als bei den zuvor betrachteten Orientierungen, doch betragen sie immer noch, wenn wir den Mittelwert heranziehen, mehr als einen Skalenpunkt. In Schweden, Luxemburg, Belgien und Italien kommt dem Wahlkreis-Vertreter eine unterdurchschnittliche Bedeutung zu. In Griechenland und Irland kann dagegen eine stark überdurchschnittliche Wichtigkeit dieser Rollenorientierung festgestellt werden.

Es liegt auf der Hand, daß eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Bedeutsamkeit der Repräsentationsrolle des Wahlkreis-Vertreter im Wahlrecht der untersuchten Länder zu suchen ist, doch fällt hier das kontra-intuitive Ergebnis für

Frankreich ins Auge, dessen Abgeordnete trotz des in Frankreich zur Anwendung kommenden Mehrheitswahlrechts, welches die Bedeutung der Wahlkreis es im Repräsentationsverständnis der Parlamentarier eigentlich befördern müßte, der Orientierung des Wahlkreis-Vertreters eine nur in etwa durchschnittliche Bedeutung zuweisen. Es sind also weitergehende Analysen notwendig, um die Quellen von Rollenorientierung näher zu untersuchen. Dieses wird im Kapitel 4 dieser Arbeit zu leisten sein.

#### **3.3.1.4. Vertreter der eigenen Partei**

Die vierte in unserer Studie enthaltene Ausprägung der Focus-Dimension der Repräsentationsrolle fragte danach, wie wichtig es für die Abgeordneten ist, die eigene Partei zu vertreten. Es wurde also eine zweite Rollenorientierung eingeführt, die die Partei als Bezugspunkt der Repräsentationsrolle zum Gegenstand hat. Dieses geschah, wie bereits weiter oben dargelegt, um die möglicherweise in der Partei-Orientierung vorhandenen zwei Aspekte: Partei als Organisation und Partei als die Wähler der Partei, getrennt untersuchen zu können.

Die in Tabelle 3.5 dargestellt Auszählung dieser Rollenorientierung zeigt das gewohnte Bild einer stark rechts-schiefen Verteilung, die zeigt, daß auch diese Ausprägung der Repräsentationsrolle von der Mehrheit der Parlamentarier als ‚sehr wichtig‘ begriffen wird. So vergaben 31 Prozent der befragten Abgeordneten den höchsten Skalenwert ‚7‘ und 28 Prozent den zweit höchsten Skalenwert ‚6‘. Die Anzahl derjenigen Abgeordneten, die dieser Rollenorientierung eine weniger wichtige Bedeutung zuweisen, ist wiederum sehr gering: die niedrigsten Skalenwerte ‚1‘ bis ‚3‘ wurden nur von 10 Prozent der Befragten genannt. Der Mittelwert aller Antworten zeigt ebenfalls die Wichtigkeit der Orientierung des Partei-Vertreters an: mit 5,49 ist er nahezu identisch mit desjenigen für die Rollenorientierungen ‚Vertreter der ganzen Nation‘ und ‚Parteiwähler-Vertreter‘.

Innerhalb der untersuchten Länder gibt es jedoch erhebliche Variationen, die eine Mittelwertdifferenz von in etwas zwei Skalenpunkten erreichen. Das Muster der Länderunterschiede folgt hierbei demjenigen, was wir auch bei der Rollenorientierung des ‚Parteiwähler-Vertreters‘ beobachtet haben: in Schweden und Belgien hat dieser Typus eine stark überdurchschnittliche, in Frankreich und Italien eine stark unterdurchschnittliche Bedeutung.

**Tabelle 3.5: Focus der Repräsentationsrolle: Vertreter der eigenen Partei (in Prozent)**

Land	Skalenwerte							Mittel	N
	weniger wichtig						sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6	7		
Belgien				7	9	33	51	6,28	82
Deutschland	2	5	9	17	25	29	13	5,01	299
Frankreich	4	9	13	25	26	17	6	4,38	141
Griechenland	2	2	5	7	14	21	49	5,89	57
Irland			6	8	22	35	29	5,71	63
Italien	4	10	8	29	21	18	10	4,46	90
Luxemburg	4		4	15	19	35	23	5,42	26
Niederlande		2	5	15	15	33	31	5,66	61
Portugal		2	6	19	26	26	21	5,32	53
Schweden		0	1	3	8	31	57	6,40	301
Spanien	1	1	4	15	18	27	34	5,66	124
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>6</b>	<b>14</b>	<b>18</b>	<b>28</b>	<b>31</b>	<b>5,49</b>	<b>1297</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.  
Quelle: European Representation Study.

Die Ursachen für diese länderspezifischen Variationen werden wir im nächsten Kapitel untersuchen, die Relation der Ausprägungen ‚Partei-Vertreter‘ und ‚Parteiwähler-Vertreter‘ wird weiter unten zu thematisieren sein.

### 3.3.1.5. Vertreter bestimmter gesellschaftlicher Interessen

Die fünfte und letzte Ausprägung der Repräsentationsrolle, die in unserer Studie Anwendung fand, ist diejenige des ‚Vertreters bestimmter gesellschaftlicher Interessen‘, einer Orientierung, die wir aus dem repräsentationstheoretischen Modell funktionaler Repräsentation gewonnen haben. Betrachten wir die in Tabelle 3.6 dargestellte Auszählung dieser Rollenorientierung, so fällt unmittelbar ins Auge, daß die absolute Anzahl der Antworten auf diese Ausprägung vergleichbar gering ausfällt. Nur 632 der befragten 1367 Abgeordneten vergaben mittels eines Skaleneintrages eine Qualifizierung zu dieser Orientierung, was bereits als Indikator für die deutlich geringere Bedeutsamkeit dieser Ausprägung der Repräsentationsrolle dienen kann. Die zeigt auch der Gesamtmittelwert aller Antworten an, der mit 4,05 fast genau den mittleren Skalenwert zwischen den Extremen ‚weniger wichtig‘ und ‚sehr wichtig‘ widerspiegelt. Aus der

Tabelle 3.6 wird deutlich, daß eine u-förmige Verteilung vorliegt, es also einen großen Anteil an Abgeordneten gibt, die ihre Skaleneinträge den Extrempunkten der Skala zuordneten. So vergaben jeweils 29 Prozent der Befragten den Wert ‚1‘ oder ‚7‘. Diese Verteilung relativiert die vom Mittelwert her betrachtet nur mäßige Bedeutung der Orientierung des ‚Interessen-Vertreters‘, da ein großer Anteil, immerhin fast ein Drittel der befragten Parlamentarier diesem Typus eine sehr große Bedeutung beißt.

**Tabelle 3.6: Focus der Repräsentationsrolle: Vertreter bestimmter gesellschaftlicher Interessen (in Prozent)**

Land	Skalenwerte							Mittel	N
	weniger wichtig						sehr wichtig		
	1	2	3	4	5	6	7		
Belgien	10				5	13	73	6,18	40
Deutschland	25	12	3	4	9	16	31	4,32	176
Frankreich	49	24	3	8	2	10	3	2,32	91
Griechenland	39	5	5	5	5	5	35	3,89	57
Irland	17	6	17	6		11	43	4,71	35
Italien	29	5	4	2	14	16	30	4,38	56
Luxemburg	13	13		6	13	31	25	4,88	16
Niederlande	21	13	11	21	8	3	24	3,84	38
Portugal	41	12	3	12	9	3	21	3,26	34
Schweden	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Spanien	26	8	9	7	8	15	28	4,19	89
<b>Gesamt</b>	<b>29</b>	<b>11</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>29</b>	<b>4,05</b>	<b>632</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; n.a. = nicht anwendbar (der Typus des Interessen-Vertreters wurde in Schweden nicht abgefragt).

Quelle: European Representation Study.

Betrachten wir die Wichtigkeit des ‚Interessen-Vertreters‘ nach Ländern, ergeben sich enorme Bewertungsunterschiede. Während diese Rollenorientierung von herausragender Bedeutung in Belgien zu sein scheint, wo 73 Prozent der Befragten den höchsten Skalenwert vergaben, zeigen die Mittelwerte für Frankreich, Portugal, die Niederlande und Griechenland eine stark unterdurchschnittliche Bedeutung des ‚Interessen-Vertreters‘ an.

Erklärungsfaktoren für diese starken Divergenzen hinsichtlich der Einnahme der Rollenorientierung des ‚Interessen-Vertreters‘ mögen zum einen in der unterschiedlichen Struktur des intermediären Systems begründet sein, können zum anderen aber auch Konfliktstrukturen innerhalb dieser Länder widerspiegeln, was gerade für Belgien mit

einer Gesellschaftsstruktur, die sich sehr deutlich an den unterschiedlichen Sprachgruppen von Flamen und Wallonen ausrichtet, unmittelbar plausibel erscheint, aber natürlich noch der weiteren Analyse bedarf.

### 3.3.1.6. Exkurs: Ungestützte Benennung der Interessengruppe

Bei der Frage nach der Wichtigkeit der Repräsentation einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe ist zwar das grundlegende Repräsentationsmodell benannt, es fehlt jedoch die Konkretisierung, *welche* gesellschaftliche Gruppe von den Abgeordneten vertreten wird. Unser Fragebogen bot daher den Befragten die Möglichkeit, diese Interessengruppe direkt zu benennen. Allerdings stieß unsere Studie hier auf drei Probleme: Ersten wurde eine offene Nennung von den wenigsten befragten Parlamentariern vorgenommen, ein Problem, was in Fragebögen, die fast ausschließlich aus vorstrukturierten Antwortmöglichkeiten, in denen der Befragte durch Ankreuzen zu antworten hat, bestehen, keine Seltenheit ist. Zweitens wurden die Nennungen natürlich in der Sprache des Befragten vorgenommen, was die Analyse begrenzt durch die Sprachfähigkeiten des Untersuchenden, bzw. eine sprachliche Übertragung notwendig macht, was jedoch mit erheblichem Ressourcenaufwand verbunden ist<sup>33</sup>. Und drittens haben wir es im Falle von Parlamentarierbefragungen mit sehr geringen Fallzahlen zu tun. Da in größtenteils vorstrukturierten Fragebögen offene, ungestützte Antwortmöglichkeiten erfahrungsgemäß von relativ wenigen Befragten genutzt werden, erhalten wir in vielen Fällen keine ausreichend hohe Anzahl von Antworten, die eine Analyse sinnvoll erscheinen ließe. Unterstellen wir, daß nur ein Drittel bis die Hälfte der befragten Abgeordneten eine offene Nennung zum Gruppen-Focus abgegeben, dann wird selbst eine explorative Analyse erst dann sinnvoll, wenn die Anzahl realisierter Interviews 100 deutlich übersteigt, was nur in den wenigsten Ländern unserer Studie gegeben ist.

Genannte Gründe führen dazu, daß an dieser Stelle keine vollständige Analyse, sondern nur eine cursorische Abhandlung der Frage, welche kollektiven Akteure der Gruppen-Vertreter repräsentiert, erfolgt. Dies soll exemplarisch für die Bundesrepublik Deutschland geschehen, da in diesem Land zum einen die Repräsentationsrolle des

---

<sup>33</sup> Auf ein drittes Problem, welches darin bestand, daß die Nennungen nicht von allen Länderteams, denen die Befragung ihrer Parlamentarier oblag, aufgenommen wurde, soll hier nicht weiter eingegangen werden.

„Interessen-Vertreter“ eine erhebliche Rolle spielt (fast die Hälfte der Antwortenden, nämlich 47 Prozent, haben einen der beiden höchsten Skalenwerte vergeben), und zum anderen die Daten in ausreichender Quantität und Qualität vorliegen.

Die erforderliche Durchsicht aller 317 Fragebögen erbrachte nicht nur die Zusammenstellung aller offenen Nennungen auf die Frage nach dem Gruppen-Focus, sie förderte auch zwei bemerkenswerte handschriftliche Anmerkungen zur gestellten Frage zutage: in einem Fall war der Fragebogen mit dem Zusatz „naive Frage“ versehen, in einem anderen Fall wurde mit dem Zusatz „siehe Grundgesetz“ auf die verfassungsrechtliche Normierung des Rollen-Focus hingewiesen. Dies zeigt einerseits, daß nur zwei von 317 der befragten Mitglieder des Bundestages Kritik an der Frage, bzw. der Art und Weise, wie wir die Frage gestellt haben, geäußert haben. Der Schluß, daß es sich um eine relevante und sinnvoll gestellte Frage handelt, scheint somit gerechtfertigt, denn sonst hätte die Befragung sicherlich mehrerer solcher Zusätze hervorgebracht<sup>34</sup>. Andererseits wird auf die Bedeutung der Verfassung für das Rollenverständnis der Abgeordneten hingewiesen, eine mögliche Determinante, die der weiteren Untersuchung bedarf.

Zur Erfassung der offenen Nennungen wurde eine möglichst unverfälschte Vercodung der manifesten Inhalte vorgenommen. Es sollte nicht ex ante eine Codeplan entwickelt, und anschließend die Antworten der Befragten den festgelegten Codes zugeordnet werden, sondern ex post wurde versucht, die verschiedenen Nennungen zu verdichten, um die Äußerungen der befragten Parlamentarier möglichst adäquat beschreiben und vergleichen zu können. Welche besonderen Personen und Gruppen sind es nun, die Abgeordnete repräsentierten? In Tabelle 3.7 sind die Nennungen, welche die Mitglieder des Deutschen Bundestages auf dem Fragebogen vermerkten, in Form einer Mehrfachantworten-Auszählung wiedergegeben. Von den 317 befragten Parlamentarier weisen 134 MdB mindestens eine Nennung auf, 23 MdB gaben zwei, 5 MdB drei und 3 MdB vier Antworten auf diese offen formulierte Frage. Insgesamt liegen also, die Mehrfachantworten eingeschlossen, 165 Nennungen von 134 Abgeordneten des Deutschen Bundestages vor.

Es finden sich 62 distinkte Nennungen, die sich auf 24 verschiedene gesellschaftliche Gruppen verteilen, wie in Tabelle 3.7 dargestellt. Es fällt auf, daß es nur relativ wenige

---

<sup>34</sup> Die denkbare Schlußfolgerung, daß viele Abgeordnete aus Unzufriedenheit über Gehalt und Qualität nicht an der Befragung teilgenommen haben, scheint, angesichts des guten Rücklaufs, unbegründet.

kollektive Akteure sind, auf die ein Großteil der Nennungen entfallen: die sechs mit der größten Häufigkeit genannten Gruppen decken fast 75 Prozent der Fälle ab.

**Tabelle 3.7: Offene Nennungen des Gruppen-Focus (Deutschland)**

<b>Gruppen-Focus</b>	<b>Anzahl Antworten</b>	<b>Prozent Antworten</b>	<b>Prozent Fälle</b>
Arbeitgeber, Unternehmer	3	2	2
Grundeigentümer, Vermieter, Bau-, Wohnungswirtschaft	2	1	2
Leistungsträger	1	1	1
Mittelstand, Selbständige, Einzelhandel, Freiberufler	14	9	10
Bauern, Landwirte, Landbevölkerung	12	7	9
Arbeitnehmer, Werktätige, Gewerkschafter	28	17	21
Arbeitslose	4	2	3
Benachteiligte, Sozial Schwache, Das untere Drittel	35	21	26
Behinderte, Schwerbehinderte, Kranke	3	2	2
Ausländer, Aussiedler, Flüchtlinge	5	3	4
Frauen	17	10	13
Familie, Jugend, Kinder, Zukünftige Generation	15	9	11
Rentner, Senioren, Ältere, Kriegs- u Aufbaugeneration	5	3	4
Mieter, Verbraucher	2	1	2
Ostdeutsche	4	2	3
Demokratische Linke	1	1	1
Friedensbewegte, Antimilitaristen	2	1	2
Umweltgruppen	1	1	1
Polizei, Soldaten, Beamte	4	2	3
Forscher, Wissenschaftler	3	2	2
Tourismusbeschäftigte	1	1	1
Christen	1	1	1
Deutsche	1	1	1
Kommunen	1	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>165</b>	<b>100</b>	<b>123</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; durch Mehrfachnennungen ergeben sich in der vierten Spalte mehr als 100 Prozent; die Mehrfach-Antworten stammen von 134 Abgeordneten.

Quelle: European Representation Study.

Die wichtigste Interessengruppe für die befragten deutschen Parlamentarier sind sozial Schwache und in der Gesellschaft durch geringere Lebenschancen charakterisierte Menschen mit 35 sowie abhängig Beschäftigte mit 28 Nennungen. An Position zwei und drei der Häufigkeit der Nennungen stehen Frauen mit 17 und Familie, Jugend, Kinder mit 15 Antworten. Ebenfalls unter den sechst am häufigsten Genannten Gruppen finden sich der Mittelstand einschließlich der freien Berufe, auf den 14 Nennungen entfallen, sowie Produzenten und Beschäftigte des Agrarsektors, die von 12 Abgeordneten genannt wurden.

Um das Bild, was sich aus diesen offenen, ungestützten Nennungen auf die Frage, welche bestimmte gesellschaftliche Gruppe die befragten Abgeordneten vertreten, ergibt, weiter zu verdichten, wurde versucht, die Nennungen weiter zusammenzufassen. Aus den oben dargestellten Antworten ergibt sich, daß Abgeordnete Personengruppen ganz unterschiedlicher Bereiche vertreten. Die Zusammenfassung der Gruppen zu größeren Bereichen ist in Tabelle 3.7 bereits durch eine entsprechende Sortierung der Antworten sowie die Einfügung von Trennlinien angedeutet. So läßt sich als ein großer Bereich, auf den eine große Anzahl an Nennungen entfallen, die Zuordnung der Gruppen zu Strati industrieller Arbeitsbeziehungen vornehmen, wo wir Gruppen, die eher dem Arbeitgeberlager zuzuordnen sind, von solchen des Mittelstandes und der Arbeitnehmerschaft unterscheiden können. Der folgende größere Bereich vereint Gruppen, die sich nicht durch die Stellung im Arbeitsprozeß kennzeichnen lassen, sondern auf allgemeine soziale und demographische Merkmale zurückgeführt werden können. Dieser Bereich, hier als „soziale Großgruppen“ bezeichnet, läßt sich zweifach untergliedern: zum einen sind es sozial schwache und benachteiligte Menschen, die nur zu einer zahlenmäßig eher kleineren Gruppe gehören; zum anderen handelt es sich um Mitglieder von größeren gesellschaftlichen Gruppen, die aber aufgrund bestimmter Merkmale, die eine effektive Organisation und Vertretung dieser Interessen erschweren, zu den unterrepräsentierten Gruppen gezählt werden können. Weiterhin können die Nennungen in politische, bzw. ideologische Gruppen und in konkrete Berufsgruppen differenziert werden, auf die jedoch gerade einmal sieben Prozent aller Antworten entfallen. Drei weitere Gruppen, auf die jeweils nur eine Antwort entfiel, nämlich Christen, Deutsche und Kommunen, wurden nicht weiter verdichtet und sollen unter der Bezeichnung ‚Andere‘ zusammengefaßt werden.

Was können wir nun den offenen Nennungen entnehmen, ungeachtet einer Deskription, die zeigte, daß sich in der Gruppenrepräsentation hauptsächlich industrielle Arbeitsbeziehungen und gesellschaftliche Großgruppen widerspiegeln? Zuerst einmal erhielten wir Aufklärung, wie spezifisch, oder auch, wie allgemein die Gruppen sind, die Abgeordnete repräsentieren. Hier gilt es festzuhalten, daß es sich überwiegend um sehr spezielle, sozio-demographisch charakterisierte Gruppen handelt und nur ausnahmsweise den genannten Gruppen eine hohe Allgemeinheit zukommt (Frauen, Deutsche, zukünftige Generationen). Im Vergleich zu den anderen Ausprägungen der Repräsentationsrolle weist also der Gruppen-Vertreter eine deutlich höhere Spezifität des Focus auf, worauf weiter unten noch näher einzugehen sein wird.

Über die bloße Deskription hinausgehend kann aber danach gefragt werden, ob und wie die Nennung spezifischer Interessengruppen erklärt werden könnte. Betrachten wir

die genannten Gruppen, so fällt bei einigen Nennungen unmittelbar ein parteipolitischer Bezug ins Auge, da Parteien traditionell in dem Ruf stehen, bestimmte gesellschaftliche Gruppen in stärkere Maße, wenn nicht gar ausschließlich zu repräsentieren. Ein Beispiel: nehmen wir den Mittelstand oder Leistungsträger, so würde einem unmittelbar als parteiliche Vertretung dieser Gruppen die FDP einfallen. Es liegt also sehr nahe, danach zu fragen, ob es ein Zusammenhang zwischen der Vertretung bestimmter gesellschaftlicher Gruppen und der Parteizugehörigkeit der befragten MdB gibt.

Es exakte Prüfung dieser Frage ist angesichts der geringen Fallzahlen sicherlich schwierig, doch kann eine Auszählung der Gruppennennungen nach Parteizugehörigkeit einen vorsichtigen Hinweis geben. Tatsächlich kann der Tabelle 3.8 entnommen werden, daß sich die Gruppenaffinitäten derjenigen Parlamentarier, die eine bestimmte Interessengruppe angegeben haben, erheblich nach der Parteizugehörigkeit der Abgeordneten unterscheiden.

**Tabelle 3.8: Zusammenfassung der offenen Nennungen des Gruppen-Focus nach Parteizugehörigkeit (Deutschland, in Prozent)**

Gruppen-Focus	PDS	SPD	GRÜ	FDP	CDU	CSU	Gesamt
Arbeitsbeziehungen: Arbeitgeber	0,0	2,4	0,0	40,0	2,5	12,5	3,6
Arbeitsbeziehungen: Mittelstand	0,0	4,7	10,5	60,0	35,0	37,5	15,8
Arbeitsbeziehungen: Arbeitnehmer	0,0	29,4	0,0	0,0	17,5	0,0	19,4
Soziale Großgruppen: Benachteiligte	87,5	31,8	26,3	0,0	5,0	25,0	26,1
Soziale Großgruppen: Unterrepräsentierte	12,5	25,9	47,4	0,0	22,5	25,0	26,1
Ideologische Gruppen: "Linke"	0,0	2,4	10,5	0,0	0,0	0,0	2,4
Konkrete Berufsgruppen	0,0	3,5	5,3	0,0	10,0	0,0	4,8
Andere	0,0	0,0	0,0	0,0	7,5	0,0	1,8
<b>N</b>	<b>8</b>	<b>85</b>	<b>19</b>	<b>5</b>	<b>40</b>	<b>8</b>	<b>165</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; die Mehrfach-Antworten stammen von 134 Abgeordneten.

Quelle: European Representation Study.

So ist unmittelbar augenfällig, daß die Abgeordneten der PDS, die eine konkrete Gruppe genannt haben, ausschließlich Benachteiligte und Unterrepräsentierte vertreten, während die Parlamentarier der FDP ihre Nennungen auf Mittelstand und Arbeitgeber beschränkten. Bei den SPD-Abgeordneten ist eine stark überdurchschnittliche Orientierung auf Arbeitnehmer festzustellen, während die Abgeordneten von CDU und CSU mit größerer Häufigkeit die oberen Strati der industriellen Arbeitsbeziehungen benannten. Die Abgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen weisen als einzige Partei in

erheblichem Maße Nennungen für den Bereich der politisch-ideologischen Gruppen auf, welcher die ‚demokratische Linke‘, ‚Friedensbewegte‘ und ‚Umweltgruppen‘ umfaßt.

Es scheint also, zumindest tentativ, gestattet, auf einen deutlichen Zusammenhang zwischen Parteimitgliedschaft und Gruppen-Repräsentation zu schließen. Es liegt nahe, daß Partei zu einem guten Teil die Repräsentation bestimmter gesellschaftlicher Gruppen einschließt. Möglicherweise kann hierdurch erklärt werden, warum der Gruppen-Vertreter nicht nur der Bewertung durch die Abgeordneten nach eine deutliche geringe Wichtigkeit hat, sondern diesem Typus auch substantiell eine nur nachgeordnete Bedeutung zukommt, da angenommen werden muß, daß er, wenigstens zum Teil, bereits in der Parteimitgliedschaft enthalten ist. Von einer großen Bedeutung des Partei-Vertreters könnten nur dann ausgegangen werden, wenn in einem politischen System Status und Stellung der Parteien von geringerer Relevanz sind.

Natürlich muß dieser Schluß mit aller Vorsicht gezogen werden, da er ausschließlich auf der Betrachtung eines einzigen Landes beruht und auf der Auszählung weniger Fälle basiert. Weitergehende Analysen zu den Bestimmungsgründen der Herkunft der Repräsentationsrolle sind hier notwendig und werden im vierten Kapitel dieser Arbeit vorgenommen.

Als zentrale Erkenntnis dieser explorativen Analyse kann festgehalten werden, daß der Gruppen-Vertreter einen deutlich spezifischeren Focus darstellt als alle anderen Ausprägungen der Rollen-Focus – eine Erkenntnis, die für die weitere Analyse von Bedeutung ist, wie noch zu zeigen sein wird.

### **3.3.2. Die Struktur der Rollenorientierungen**

Nachdem nun die in unserer Studie zur Verwendung gekommenen Variablen der Focus-Dimension der Repräsentationsrolle ausgezählt wurden, stellt sich die Frage, wie mit diesem Instrumentarium weitergearbeitet werden soll. Methodologisch ausgedrückt: wie soll der Abgeordneten-Focus im weiteren Verlauf dieser Untersuchung operationalisiert werden? Bevor die unterschiedlichen Möglichkeiten diskutiert und die hier benutzte Operationalisierung vorgestellt wird, wollen wir noch einmal auf die fünf gemessenen Variablen eingehen.

Betrachten wir die fünf Foci in Form ihrer Mittelwerte, so verdichtet sich noch einmal die bisher beschriebenen Beobachtung: alle Rollenorientierungen wurden von den befragten Parlamentariern in fast gleichem Maße als bedeutsame Ausprägungen ihrer Rollenverständnisse benannt. Mit der Ausnahme des ‚Interessengruppen-Vertreters‘

rangieren alle Rollenorientierungen in einem Bereich, der diese Ausprägung als ‚sehr wichtig‘ erscheinen läßt. Die drei Orientierungen ‚Vertreter der ganzen Nation‘, ‚Parteiwähler-Vertreter‘ und ‚Partei-Vertreter‘ haben, über alle befragten Abgeordneten betrachtet, einen Mittelwert von ungefähr 5,5 Skalenpunkten, die Orientierung des ‚Wahlkreis-Vertreter‘ liegt um einem Viertel Skalenpunkt darüber. Aus den Verteilungen drängt sich zumindest der Verdacht auf, daß die befragten Parlamentarier nicht ausreichend zwischen den unterschiedlichen Ausprägungen der Repräsentationsrolle diskriminiert haben<sup>35</sup>. Anders formuliert muß gefragt werden, ob nicht alle, bzw. drei oder vier unserer Rollenorientierungen gleichermaßen maßgebend und wichtig für die Abgeordnetenrolle sind. Wäre dies so, würde entweder das Rollenkonzept als ganzes oder aber unsere Messung des Rollenorientierungen durch die geringe Variation in Frage gestellt.

Notwendig ist also eine weitergehende Spezifikation der Operationalisierung des Abgeordneten-Focus, um so die Relationen der einzelnen Ausprägungen der Repräsentationsrolle zu untersuchen. Hier bieten sich nun unterschiedliche Möglichkeiten der Modifikation des Meßinstrumentes an, um eine weitergehende Analyse sinnvoll zu gestalten, an.

Neben der hier verwendeten Operationalisierung, die nach dem *dominanten Rollen-Focus* fragt und in den nächsten Unterabschnitten entwickelt werden wird, sei noch auf die von Weßels vorgeschlagene Möglichkeit hingewiesen, unterschiedliche Foci in Form von Trade-Off Variablen gegenüberzustellen: die erfragten Rollenorientierungen beinhalten eine territoriale und eine Gruppen-Komponente, welche in jeweils zwei Ausprägungen unterschiedlicher Spezifität vorliegen (Weßels 1999a:212ff). Konkret lassen sich so die Orientierung ‚Nation‘ und ‚Wahlkreis‘ sowie ‚Parteiwähler‘ und ‚Interessengruppen-Vertreter‘ gegenüberstellen, bzw. voneinander subtrahieren, um so eine Trade-Off Variable zu bilden. Den Vorzügen dieser relationalen Vorgehensweise stehen aber auch Nachteile gegenüber: die Analyse verbleibt notwendigerweise in den Trade-Offs, der Zusammenhang zwischen den beiden Trade-Off Variablen kann nicht modelliert werden.

Eine weitere, in den Sozialwissenschaften seit langem angewandte Vorgehensweise ist die Analyse der Beziehungen der fünf Variablen mittels strukturprüfender, bzw.

---

<sup>35</sup> Natürlich ist diese Beobachtung auf der Aggregatebene kein exakter Nachweis individueller Rollenpräferenzen der befragten Parlamentarier. Sie vermag allerdings die Problematik, die hier diskutiert werden soll, gut zu veranschaulichen.

strukturentdeckende statistischer Verfahren, um so etwaige Muster in den Antworten der Abgeordneten auffinden zu können. Die gängigsten Methoden wie Faktorenanalyse, Cluster Analyse und die Technik des Unfolding (nach Mokken) kämen hier in Betracht. Ein gravierender Nachteil dieser Methoden wäre aber, daß sie nicht zu einfachen, gehaltvollen und leicht nachvollziehbaren Strukturen führen würden. Daher soll aus konzeptuellen Gründen ein anderes Verfahren, eine andere Operationalisierung angewandt werden, die auf der nominalen Ebene der gemessenen Rollenorientierung verbleibt, um die Rollenorientierungen von Abgeordneten adäquat herausarbeiten zu können.

### **3.3.3. Die Umstellung der Nennungen auf eine Präferenzordnung**

Wie bereits oben dargestellt, hat die von uns durchgeführte Messung aller fünf Rollenorientierungen auf einer siebenstufigen Skala den Vorteil, daß wir von jedem Abgeordneten eine Qualifikation zu jeder Ausprägung der Repräsentationsrolle erhalten haben. Um zu ermitteln, welche Rollenorientierung für das Repräsentationsverständnis eines Parlamentariers maßgebend ist, bzw. in welcher Weise die gemessenen Rollenorientierungen miteinander zusammenhängen, lassen sich die Nennungen aller fünf Ausprägungen der Focus-Dimension der Repräsentationsrolle in eine hierarchische Ordnung bringen. Eine solche Präferenzordnung hat auf der einen Seite den Vorteil, daß diejenige Rollenorientierung bzw. Rollenorientierungen eines Abgeordneten herausgearbeitet werden können, die für die Ausübung seiner Repräsentationsrolle wichtiger sind als andere Rollenorientierungen. Auf der anderen Seite macht erst die Umstellung der Nennungen auf eine Präferenzordnung die Beantwortung der Frage möglich, ob Parlamentarier nur eine einzige maßgebliche Rollenorientierung haben oder aber mehrere Ausprägungen der Repräsentationsrolle gleichermaßen bevorzugen.

Technisch betrachtet ist die Umstellung sehr einfach. Die qualifizierenden Abstufungen der Ausprägungen der Repräsentationsrolle durch die Zuordnung eines Wertes der 7er Skala entsprechend der Wichtigkeit der jeweiligen Ausprägung können einfach ihrer Wertigkeit nach geordnet werden. Ein Beispiel mag dieses verdeutlichen: ein Befragter hat für die Ausprägung ‚Vertreter der ganzen Nation‘ den Skalenwert 7 vergeben, für die Ausprägung ‚Parteiwähler-Vertreter‘ die 6, für die Ausprägung ‚Wahlkreis-Vertreter‘ die 5, für die Ausprägung ‚Partei-Vertreter‘ die 4 und für die Ausprägung ‚Interessengruppen-Vertreter‘ die 3. Die bedeutet für die Umstellung auf eine Präferenzordnung, daß dieser Parlamentarier als erste Präferenz seiner Repräsentationsrolle den ‚Vertreter der ganzen Nation‘ sieht, als zweite Präferenz die

Rolle des ‚Parteiwähler-Vertreters‘, und so fort. Wir erhalten so also Auskunft darüber, welche Ausprägung der Repräsentationsrolle vom betreffenden Abgeordneten allen anderen Rollenorientierungen vorgezogen wird. Diese Ausprägung können wir als *die prägende oder dominante* Rolle für das Mandatsverständnis des Abgeordneten begreifen.

Hier taucht nun eine Problematik auf, die zugleich die eigentliche Stärke dieser Vorgehensweise darstellt: unterschiedlichen Ausprägungen der Repräsentationsrolle werden durch einen Befragten die gleichen Skalenwerte zugeordnet. Die bereits im theoretischen Teil aufgeworfene Frage, ob Abgeordnete eine einzige Rollenorientierung und damit ein eindeutiges Rollenverständnis haben oder aber der Mandatsausübung mehrere, gleichermaßen Gültigkeit beanspruchende Rollenorientierungen zugrunde liegen, kann dadurch Klärung erfahren. Es läßt sich durch unsere Messung also bestimmen, ob die Parlamentarier eine einzige Rollenorientierung ihrem Mandatsverständnis als prägende Ausgestaltung der Repräsentationsrolle zugrunde legen, oder aber mehrere Rollenorientierungen gleichermaßen Geltung haben. In erster Linie interessiert hier natürlich, ob es mehrere Ausprägung gibt, die den *höchsten* vergebenen Skalenwert teilen, weil hier herausgearbeitet werden soll, welche Rolle die für den Abgeordneten und sein Repräsentationsverständnis maßgebende Orientierung darstellt. Wenn also ein Parlamentarier einer Rollenorientierung beispielsweise den Wert 7 zuordnet und mehreren anderen Ausprägungen den Wert 6, so haben wir es mit einem eindeutigen Rollenverständnis in dem Sinne zu tun, daß es eine Rollenorientierung gibt, welche die Repräsentationsrolle eindeutig als maßgebende Ausprägung beschreibt. Liegen dagegen mehrere höchste Nennungen vor, beispielsweise die Zuordnung des Wertes 7 zur Ausprägung ‚Vertreter der ganzen Nation‘ und zur Ausprägung ‚Wahlkreis-Vertreter‘, so können wir von einem multiplen Repräsentationsverständnis sprechen.

Tabelle 3.9 zeigt, nach Ländern differenziert, auf, wie viele Ausprägungen der Repräsentationsrolle von den befragten Parlamentariern in gleichem Maße mit einem höchsten Skalenwert belegt wurden. Anders formuliert, kann aus der Tabelle abgelesen werden, wie viele Abgeordnete eine einzige maßgebende Rollenorientierung haben, und wie vielen Abgeordneten zwei, drei, vier oder gar fünf maßgebende Ausprägungen der Repräsentationsrolle zugeschrieben werden können. Die in der Tabelle dargestellten Ergebnisse zeigen, daß eine große Mehrheit der Parlamentarier eine oder zwei gleichermaßen bedeutsame wichtigste Ausprägungen der Repräsentationsrolle genannt haben und nur die wenigsten Parlamentarier mehr als zwei höchste Präferenzen zugeschrieben werden können. Eine einzige Rollenorientierung mit einem höchsten Skalenwert weisen 42 Prozent aller von uns befragten Parlamentarier auf, 29 Prozent können zwei und 13 Prozent drei höchste Präferenzen zugeordnet werden. Diejenigen

Abgeordneten, die vier und fünf höchste Präferenzen aufweisen, insgesamt 16 Prozent aller Befragten, stellen für unser Konzept entweder ein theoretisches oder ein methodologisches Problem dar, da sie entweder über keine dezidierten Vorstellungen ihrer Repräsentationsrolle verfügen oder aber unserer Meßinstrumentarium dieses nicht hinreichend zu messen vermag.

**Tabelle 3.9: Die Anzahl der gleichermaßen am höchsten präferierten Rollen-Foci (in Prozent)**

Land	Anzahl gleichermaßen präferierter Rollenorientierungen					N
	1	2	3	4	5	
Belgien	23	28	27	13	10	83
Deutschland	47	29	12	9	3	307
Frankreich	56	29	10	5	1	145
Griechenland	28	12	19	21	19	57
Irland	36	30	9	22	3	67
Italien	44	33	12	8	3	93
Luxemburg	39	21	7	25	7	28
Niederlande	51	38	8	3		63
Portugal	36	34	19	8	4	53
Schweden	39	34	13	14		304
Spanien	40	22	12	17	9	130
<b>Gesamt</b>	<b>42</b>	<b>29</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>4</b>	<b>1330</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; ohne fehlende Werte.

Quelle: European Representation Study.

Betrachten wir die Unterschiede zwischen den Ländern, so zeigen sich gravierende Differenzen bezüglich der Anzahl der gleichermaßen präferierten Rollenorientierungen. So weisen deutlich mehr als die Hälfte der befragten Mitglieder der *Assemblée Nationale* eine einzige präferierte Ausprägung auf, während in Belgien und Griechenland weniger als ein Drittel über einen eindeutigen Focus der Repräsentationsrolle verfügt. Auf diese länderspezifischen Differenzen soll hier erst einmal nicht weiter eingegangen werden, da wir zuerst eine weitere Modifikation der Operationalisierung des Abgeordneten-Focus vornehmen wollen.

Die Anzahl der Präferenzen beantwortet zwar die Frage, ob eine einzige Rollenorientierung geeignet ist, die Auffassung der Abgeordneten über ihre Repräsentationsrolle adäquat wiederzugeben, doch bleibt unklar, *welche Anordnung* der

Ausprägungen, also welche Kombinationsmöglichkeiten der Repräsentationsrolle existieren.

**Tabelle 3.10: Die Kombinationsmöglichkeiten der gleichermaßen am höchsten präferierten Rollen-Foci**

<b>Kombinationen gleichrangiger höchster Rollenpräferenzen</b>	<b>Anzahl Nennungen</b>	<b>Prozent Nennungen</b>	<b>kumulierte Prozent</b>
Nation	228	16,7	16,7
Parteiwähler	53	3,9	20,6
Wahlkreis	119	8,7	29,3
Partei	112	8,2	37,5
Gruppe	46	3,4	40,8
Nation-Parteiwähler	32	2,3	43,2
Nation-Wahlkreis	98	7,2	50,3
Nation-Partei	27	2,0	52,3
Nation-Gruppe	20	1,5	53,8
Parteiwähler-Wahlkreis	39	2,9	56,6
Parteiwähler-Partei	94	6,9	63,5
Parteiwähler-Gruppe	6	0,4	63,9
Wahlkreis-Partei	53	3,9	67,8
Wahlkreis-Gruppe	16	1,2	69,0
Partei-Gruppe	6	0,4	69,4
Nation-Parteiwähler-Wahlkreis	43	3,1	72,6
Nation-Parteiwähler-Partei	18	1,3	73,9
Nation-Parteiwähler-Gruppe	1	0,1	74,0
Nation-Wahlkreis-Partei	13	1,0	74,9
Nation-Wahlkreis-Gruppe	15	1,1	76,0
Nation-Partei-Gruppe	2	0,1	76,2
Parteiwähler-Wahlkreis-Partei	52	3,8	80,0
Parteiwähler-Wahlkreis-Gruppe	3	0,2	80,2
Parteiwähler-Partei-Gruppe	14	1,0	81,2
Wahlkreis-Partei-Gruppe	11	0,8	82,0
Nation-Parteiwähler-Wahlkreis-Partei	119	8,7	90,7
Nation-Parteiwähler-Wahlkreis-Gruppe	11	0,8	91,5
Nation-Parteiwähler-Partei-Gruppe	7	0,5	92,0
Nation-Wahlkreis-Partei-Gruppe	6	0,4	92,5
Parteiwähler-Wahlkreis-Partei-Gruppe	15	1,1	93,6
Nation-Parteiwähler-Wahlkreis-Partei-Gruppe	51	3,7	97,3
keine Antwort	37	2,7	100,0
<b>Gesamt</b>	<b>1367</b>	<b>100,0</b>	

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.

Quelle: European Representation Study.

Durch die Möglichkeit, mehreren der fünf Ausprägungen den gleichen Skalenwert, und damit die gleiche Wichtigkeit zu geben, existieren theoretisch 31 verschiedene Kombinationen von Rollenorientierungen, die das für den Abgeordneten maßgebende Rollenverständnis bezeichnen. Diese 31 Kombinationsmöglichkeiten kommen alle, wie

die Auszählung in Tabelle 3.10 zeigt, auch tatsächlich vor, nur in sehr unterschiedlicher Häufigkeit. Die Variationsbreite reicht von 228 Parlamentarier mit einem Nation-Focus bis zu einem einzigen Abgeordneten, dessen Rollenverständnis durch die Kombination Nation-Parteiwähler-Gruppe gekennzeichnet ist. Auf eine weitere Diskussion der in der Tabelle dargestellten Verteilung soll hier verzichtet werden, da sie zwar die grundsätzliche Vorgehensweise bei der Umstellung der Skalenbewertungen in eine Präferenzordnung zu veranschaulichen vermag, jedoch damit noch nicht die endgültige Operationalisierung des Rollen-Focus erreicht ist. Diese wird im nächsten Abschnitt eine Reduktion der Kombinationsmöglichkeiten durch die Gleichsetzung der beiden Partei-Foci vornehmen, die natürlich einer weitergehenden theoretischen Begründung bedarf.

Vorerst bleibt festzuhalten, daß weniger als die Hälfte der befragten Abgeordneten nur ein einzige maßgebende Rollenorientierung aufweist. Multiple Rollenorientierungen, die aus gleichwertigen, gleichrangigen Foci bestehen, sind also für das Rollenverständnis der Abgeordneten auf der konzeptuellen Ebene von Bedeutung sind und müssen somit in die Messung der Repräsentationsrolle einbezogen werden, wie in unserer Studie auch geschehen. Auf der Grundlage der vorgenommenen Umstellung auf eine hierarchische Rangfolge der einzelnen Rollenorientierungen soll nun die in dieser Arbeit zur Anwendung kommende Operationalisierung der Repräsentationsrolle gewonnen werden, die bereits mit dem Begriff ‚*dominante Rollenorientierung*‘ benannt wurde.

#### **3.3.4. Die Dominante Rollenorientierung**

Bei denjenigen Abgeordneten, denen eine einzige höchste Präferenz einer der fünf Ausprägungen der Repräsentationsrolle zugeordnet werden kann, liegt ein eindeutiger Focus der Repräsentationsrolle vor, den wir den weiteren Analysen der Arbeit, die sich der Erklärung des Ursprungs von Rollenorientierungen sowie der Frage nach den Konsequenzen der Einnahme einer bestimmten Rollenorientierung widmen, zugrunde legen können. Es bleibt allerdings die Frage, was mit den anderen Parlamentariern geschehen soll, deren Verständnis ihrer Repräsentationsrolle nicht eindeutig ist, sondern durch mehrere gleichrangige Ausprägungen der Repräsentationsrolle charakterisiert werden muß. Wie soll also mit den Rollenverbindungen, den multiplen Foci, verfahren werden?

An dieser Stelle bieten sich, in Anknüpfung an die theoretische Diskussion und die empirische Verteilung der Ausprägungen der Repräsentationsrolle, zwei Propositionen an, die zu einer erheblichen Komplexitätsreduktion beitragen können: erstens kann davon

ausgegangen werden, daß sich die Ausprägungen ‚Partei-Vertreter‘ und ‚Parteiwähler-Vertreter‘ dem Wesen nach nicht grundsätzlich unterscheiden; und zweitens soll argumentiert werden, daß innerhalb von Rollenverbindungen, die die Repräsentation einer ‚bestimmten gesellschaftlichen Gruppe‘ umfassen, diese einen nachgeordneten Rollen-Focus darstellt.

Erstens kann gefragt werden, ob die Ausprägungen ‚Partei-Vertreter‘ und ‚Parteiwähler-Vertreter‘ tatsächlich unterschiedliche Repräsentationsverständnisse, d.h. jeweils einen eigenständigen Focus der Repräsentationsrolle verkörpern. Dies zielt ab auf der Frage, wer oder was ‚Partei‘ eigentlich ist. Zwar ist unmittelbar plausibel, daß sich die Wählerschaft einer Partei in irgend einer Art und Weise von der Organisation der Partei differenzieren läßt, doch bleibt unklar, warum dadurch voneinander zu unterscheidende Bezugsgruppen für Rollenverständnis und Mandatsausübung von Abgeordneten resultieren sollten. Dem theoretischen Anspruch nach würde das *Responsible Party Model* hier keinen Widerspruch, vielmehr eine Voraussetzung für das Funktionieren rationaler Parteienherrschaft sehen: die durch die Parteiprogrammatik definierten Ziele der Partei, auf der die Wahlentscheidung der Bürger basiert, muß auch für die Parteiorganisation bindend sein<sup>36</sup>.

Die zweite Proposition zur Komplexitätsvereinfachung basiert auf der Annahme, daß die Rollenorientierung ‚Vertreter bestimmter gesellschaftlicher Interessen‘ im Vergleich zu allen anderen Orientierung eine untergeordnete, bzw. den eigentlichen Focus ergänzende Bedeutung hat. Diese Annahme kann durch die explorative Auswertung der offenen Nennungen auf die Frage nach der vertretenen Interessengruppe gestützt werden. Hier haben wir gesehen, daß es oftmals sehr spezifische Gruppen und Institutionen waren, die von diesen Abgeordneten vertreten wurden. Wenn wir beispielsweise eine gleichrangige Nennung von Nation und einer sehr spezifischen Interessengruppe, z.B. Selbständige, Behinderte oder Verbraucher, annehmen, dann kann argumentiert werden, daß der Nation-Focus den grundsätzlichen Bezugspunkt des Rollenverständnisses darstellt, während die sehr spezielle Gruppen diesen ergänzt. Konstruieren wir einen Entscheidungskonflikt zwischen beiden Foci, mag der speziellen Gruppe zwar Priorität eingeräumt werden, doch sind solche Konfliktsituationen im parlamentarischen Alltag

---

<sup>36</sup> Eine empirisches Indiz für die Übereinstimmung von ‚Wähler der Partei‘ und ‚Partei‘ kann auch in der hohen Korrelation der beiden Ausprägungen gesehen werden, die zwischen .37 für Schweden und .80 für Luxemburg variiert und einen mittleren Wert von .58 aufweist (Pearsons R).

eher selten anzutreffen, so daß das grundsätzliche Mandatsverständnis sicherlich der generellen Ausprägung, im obigen Beispiel also dem Nation-Focus, entspricht.

Die Anwendung dieser beiden Vereinfachungen reduziert die maximale Anzahl gleichrangig präferierter Rollen-Foci auf vier, wie der Tabelle 3.11 zu entnehmen ist.

**Tabelle 3.11: Die rekodierte Anzahl der gleichermaßen am höchsten präferierten Rollen-Foci (in Prozent)**

Land	Anzahl gleichermaßen präferierter Rollenorientierungen				N
	1	2	3	4	
Belgien	31	37	20	11	83
Deutschland	48	30	17	5	307
Frankreich	57	30	12	1	145
Griechenland	28	16	33	23	57
Irland	39	31	21	9	67
Italien	45	35	15	4	93
Luxemburg	39	29	25	7	28
Niederlande	73	24	3		63
Portugal	36	42	19	4	53
Schweden	59	24	17		304
Spanien	43	25	20	12	130
<b>Gesamt</b>	<b>49</b>	<b>29</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	<b>1330</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; ohne fehlende Werte.

Quelle: European Representation Study.

Jetzt kann fast die Hälfte der befragten Abgeordneten einer einzigen Ausprägung des Rollen-Focus zugeordnet werden. Zwei höchste Präferenzen werden demnach von 29 Prozent und drei höchsten Präferenzen von 17 Prozent der in unserer Studie befragten Parlamentarier eingenommen.

Die Differenzen zwischen den Ländern sind hierbei allerdings erheblich. Während in den Niederlanden 73 Prozent der Mitglieder der *Tweede Kamer* eine eindeutige Präferenz hinsichtlich einer Ausprägung der Repräsentationsrolle haben und nur 24 Prozent zwei, gar nur 3 Prozent drei in gleichem Maße präferierte Rollenorientierungen einnehmen, haben die griechischen Abgeordneten ein deutlich stärkere Affinität zu einem multiplen Rollenverständnis, denn nur 28 Prozent haben eine, 16 Prozent zwei und gar 33 Prozent drei höchste Rollenpräferenzen.

Diejenigen Parlamentarier, die vier gleichrangige Foci aufweisen, von denen also alle Ausprägungen mit dem selben Skalenwert versehen wurden, können im weiteren Verlauf

der Analyse natürlich nicht berücksichtigt werden. Hier muß auch offen bleiben, ob diese Abgeordneten kein dezidiertes Verständnis ihres Rollen-Focus haben, oder aber der Antwortversuch nicht ernsthaft genug war.

Durch die vornehmlich theoretisch begründete Reduktion der Komplexität der Rollenverbindungen ergibt sich nicht nur eine geringere Anzahl an gleichrangig präferierten Rollenorientierungen, sondern die Kombinationsmöglichkeiten der Rollenorientierungen bei einer multiplen Ausprägung des Focus werden deutlich geringer. Alle verbleibenden Kombinationsmöglichkeiten nach der Umstellung des Rollen-Focus auf eine Rangordnung stellt Tabelle 3.12 dar.

**Tabelle 3.12: Die rekodierten Kombinationsmöglichkeiten der gleichermaßen am höchsten präferierten Rollen-Foci**

Kombinationen nach der Zusammenfassung der beiden Partei-Ausprägungen	Anzahl Nennungen	Prozent Nennungen	kumulierte Prozent
Nation	228	16,7	16,7
Partei	259	18,9	35,6
Wahlkreis	119	8,7	44,3
Gruppe	46	3,4	47,7
Nation-Partei	77	5,6	53,3
Nation-Wahlkreis	98	7,2	60,5
Nation-Gruppe	20	1,5	62,0
Partei-Wahlkreis	144	10,5	72,5
Partei-Gruppe	26	1,9	74,4
Wahlkreis-Gruppe	16	1,2	75,6
Nation-Partei-Wahlkreis	175	12,8	88,4
Nation-Partei-Gruppe	10	0,7	89,1
Nation-Wahlkreis-Gruppe	15	1,1	90,2
Partei-Wahlkreis-Gruppe	29	2,1	92,3
Nation-Partei-Wahlkreis-Gruppe	68	5,0	97,3
keine Antwort	37	2,7	100,0
<b>Gesamt</b>	<b>1367</b>	<b>100,0</b>	

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.

Quelle: European Representation Study.

Diese hier vorgenommene Operationalisierung in Form der von den Abgeordneten präferierten Rollenorientierungen und Rollenverbindungen stellt *die* zentrale Untersuchungskategorie für die folgenden Analysen des Rollen-Focus dar. Die Umstellung auf eine Rangordnung der Rollen-Foci trennt die für die Parlamentarier wichtigen von den eher unwichtigen Ausprägungen des Rollen-Focus, sie arbeitet den primären Focus des Abgeordneten heraus und grenzt sie von den eher sekundären Ausprägungen ab. Diese bestimmende, prägende, maßgebende Rollenorientierung wird

im folgenden als ‚*dominanter Rollen-Focus*‘ bezeichnet. Dominant sein für das Rollenverständnis eines Abgeordneten kann, wie bereits ausgeführt wurde, entweder eine einzige Ausprägung, also eine Ausgestaltung der vier im theoretischen Teil entwickelten Ausprägungen der Rollen-Focus, oder aber die Verbindung mehrerer, in der hier angewandten Operationalisierung bis zu drei unterschiedlichen Ausprägungen. Da die vorliegende Studie politische Repräsentation mittels des Ansatzes der Repräsentationsrollen untersucht, kommt natürlich der aus einer einzigen Orientierung bestehenden dominanten Rollenorientierung die größere Bedeutung zu. Der *eindeutige dominante Rollen-Focus* stellt die ‚reinen‘ Typen der repräsentationstheoretischen Diskussion zur Verfügung, sie allein können stringent aus der Analyse der Repräsentationsmodelle gewonnen werden, und ihnen allein kann eine eindeutige Relevanz für die Zuordnung zu demokratietheoretischen Vorstellungen, welche am Ende dieses Kapitels erfolgen wird, zugesprochen werden.

Daher gilt die besondere Aufmerksamkeit im weiteren Verlauf der Analyse der eindeutigen dominanten Rollenorientierung, wobei die multiple Ausprägungen der Repräsentationsrolle natürlich nicht in Vergessenheit geraten sollen, sondern immer dort, wo sinnvoll und möglich, auch in die Analyse einbezogen werden sollen. Die aus zwei Rollenorientierungen bestehenden multiplen Rollenverständnisse sind freilich bedeutungsreicher als die aus drei Rollenorientierungen bestehenden, weil letztere weniger deutlich interpretiert werden können. Hier müßten wir danach fragen, was es heißt, wenn ein Abgeordneter, dem Selbstverständnis nach, in gleichem Maße die ganze Nation, seinen Wahlkreis *und* seine Partei vertritt. Insofern gilt dem aus zwei Orientierungen zusammengesetzten multiplen Rollen-Focus ein stärkeres Interesse, zumal dieser Typus auch wesentlich häufiger anzutreffen ist. Der aus drei Ausprägungen zusammengesetzte multiple Rollen-Focus wird aus genannten Gründen zusammengefaßt und bildet und steht somit für ein eher unbestimmtes Verständnis des Rollen-Focus, welches aber als Kontrollgruppe für die folgenden Analysen durchaus wertvoll ist.

Betrachten wir die in Tabelle 3.13 dargestellte Verteilung der elf ‚Typen‘ (Abgeordnete, die auf die Frage nach dem Rollen-Focus nicht antworteten, sowie die Abgeordneten mit vier gleichrangigen Foci wurden hier ausgeschlossen), so fällt als erstes auf, daß es kein Rollenverständnis gibt, was allen anderen in deutlichem Ausmaß vorgezogen würde. Rekurrierend auf die repräsentationstheoretischen Modelle ließe sich beispielsweise die Hypothese formulieren, daß in allen untersuchten Ländern, die sich schließlich nicht durch völlig divergente politische Systeme auszeichnen, ein Repräsentationsmodell und damit eine einzige Rollenorientierung durchgesetzt hätte, wofür sich in erster Linie das *Responsible Party Model* anbietet, da westeuropäische politische Systeme in hohem

Maße durch Mehrparteiensysteme und Verhältniswahlrecht charakterisiert werden können (vgl. Dalton 1985:270). Der Verteilung läßt sich jedoch entnehmen, daß der Typus des ‚Partei-Vertreters‘ zwar die häufigste Rollenorientierung wiedergibt, jedoch nur ca. 21 Prozent der befragten Parlamentarier diesem Typus zuzuordnen sind. Es gibt also eine Vielzahl anderer bedeutsamer Rollenorientierungen. Zu nennen ist in erster Linie der auf Burke zurückgehende ‚Vertreter der ganzen Nation‘, der mit ca. 18 Prozent die zweithäufigste Erwähnung findet. Von den aus zwei Rollenorientierungen zusammengesetzten Rollenverständnissen weist die Kombination ‚Wahlkreis-Vertreter‘ und ‚Partei-Vertreter‘ mit ca. 11 Prozent die häufigste Nennung auf.

**Tabelle 3.13: Der dominante Rollen-Focus nach Ländern (in Prozent)**

Kombinationen nach der Zusammenfassung der beiden Partei-Ausprägungen	Belgien	Deutschland	Frankreich	Griechenland	Irland	Italien	Luxemburg	Niederlande	Portugal	Schweden	Spanien	Gesamt
Nation	8	21	24	18	20	35	23	21	14	6	26	18
Partei	15	9	6	7	5	1	12	48	10	51	12	21
Wahlkreis	3	12	26	11	16	8	4		14	2	6	9
Gruppe	9	8	1		2	3	4	5			4	4
Nation-Partei	11	3	2	2	2	4	8	16	2	9	11	6
Nation-Wahlkreis		11	18	9	7	10	8		12	2	8	8
Nation-Gruppe		3			2	4	4	2	4		3	2
Partei-Wahlkreis	22	12	10	2	16	8	4		24	13	7	11
Partei-Gruppe	8	2		5	5	2	4	6	2			2
Wahlkreis-Gruppe	1	1	1	2	3	8	4					1
3 höchste Präferenzen	23	18	12	43	23	16	27	3	20	17	23	18
<b>Gesamt</b>	<b>74</b>	<b>292</b>	<b>144</b>	<b>44</b>	<b>61</b>	<b>89</b>	<b>26</b>	<b>63</b>	<b>51</b>	<b>304</b>	<b>114</b>	<b>1262</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; ohne fehlende Werte.

Quelle: European Representation Study.

Mit einem Blick auf die Verteilung der eindeutigen dominante Rollenorientierung, die ja die Essenz der im Theorieteil herausgearbeiteten Repräsentationsmodelle für das Mandatsverständnis der Abgeordneten darstellt, läßt sich die Diversivität der vorherrschenden Rollenverständnisse noch deutlicher belegen. Wie in Tabelle 3.14 ersichtlich, sind Partei und Nation mit 40, respektive 35 Prozent die beiden bedeutendsten Ausprägungen des Rollen-Focus. Der Wahlkreis als Focus beschreibt immerhin noch für etwas weniger als ein Fünftel der Abgeordneten das Rollenverständnis, während die

Vertretung einer bestimmten Interessengruppe lediglich für 6 Prozent der Befragten den relevanten Bezugspunkt ihres Rollenverständnisses darstellt.

**Tabelle 3.14: Der eindeutige dominante Rollen-Focus nach Ländern (in Prozent)**

Land	Dominante Rollenorientierung				N
	Nation	Partei	Wahlkreis	Gruppe	
Belgien	23	42	8	27	26
Deutschland	42	18	24	16	147
Frankreich	42	10	46	2	83
Griechenland	50	19	31		16
Irland	46	12	38	4	26
Italien	74	2	17	7	42
Luxemburg	55	27	9	9	11
Niederlande	28	65	n.a.	7	46
Portugal	37	26	37		19
Schweden	10	86	4	n.a.	180
Spanien	54	25	13	9	56
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>40</b>	<b>18</b>	<b>7</b>	<b>652</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.

Quelle: European Representation Study.

Die Differenzen zwischen den Ländern sind dabei ganz erheblich. Gerade der Interessengruppen-Focus spielt in den meisten Länder keine Rolle, ihm kommt eigentlich nur in Belgien und Deutschland eine gewisse Bedeutung zu – ein Grund, der die explorative Analyse der offenen Nennungen auf die Frage nach der konkret vertretenen Gruppe für den deutschen Fall, wie oben durchgeführt, rechtfertigt. Der Partei-Focus ist zwar für die Gesamtverteilung die am häufigsten vorkommende Orientierung, doch hat er in Italien mit fünf und in Frankreich mit 10 Prozent einen sehr geringen Stellenwert, während in Schweden (86 Prozent) und den Niederlanden (67 Prozent) mehr als zwei Drittel der befragten Parlamentarier hier den Schwerpunkt ihres Verständnisses der Repräsentationsrolle sehen. Ähnlich groß sind die Variationen für den Nation-Focus, der zwar das Rollenverständnis von 64 Prozent der italienischen Abgeordneten, aber nur 10 Prozent der in Schweden befragten Parlamentarier adäquat beschreibt. Die Variationsbreite des ‚Wahlkreis-Vertreters‘ ist zwar geringer als die beiden zuvor besprochenen Orientierungen, jedoch noch immer ganz erheblich: 46 Prozent der befragten französischen Abgeordneten nehmen einen Wahlkreis-Focus ein, während ganze vier Prozent der schwedischen Parlamentarier diesem Typus zuzuordnen sind.

Der Ursprung dieser Länderdifferenzen, und damit der Ursprung der Ausprägungen des Rollen-Focus an sich, wird Gegenstand der Analyse des folgenden Kapitels sein und soll hier nicht weiter verfolgt werden.

Für die Operationalisierung der Focus-Dimension kann folgendes festgehalten werden: durch die Umstellung der Skalen-Ratings auf eine Rangfolge der untersuchten Foci wurde eine Differenzierung in maßgebliche und weniger bedeutsame Elemente des Rollen-Focus der Abgeordneten erzielt. Der eindeutige dominante Rollen-Focus, der nur aus einer einzigen Bezugsgruppe besteht, kann vom multiplen Verständnis des Rollen-Focus unterschieden werden. Ungefähr die Hälfte der befragten Parlamentarier konnte einem eindeutigen, dominanten Rollen-Focus zugeordnet werden, weitere 30 Prozent können durch einen aus zwei Bezugsgruppen zusammengesetzten Rollen-Focus beschrieben werden<sup>37</sup>. Diese Operationalisierung der Focus-Dimension stellt die Basis für die Analysen des folgenden Kapitels dar, welches die Ursprünge und Konsequenzen von Rollenorientierungen untersuchen wird.

### 3.4. Die Style-Dimension der Repräsentationsrolle

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Focus-Dimension der Repräsentationsrolle untersucht wurde, die danach fragte, *wen* Abgeordnete repräsentieren, wird im folgenden die zweite Dimension der Repräsentationsrolle untersucht: die Style-Dimension. Diese fragt danach, *wie* Abgeordnete repräsentieren, insbesondere natürlich, unter welcher Maßgabe sie Entscheidungen im Parlament treffen. Zwei prinzipiell divergente Ausprägungen sind hier zu unterscheiden, die in der repräsentationstheoretischen Literatur auf die Auseinandersetzung zwischen Edmund Burke und seinem Mitbewerber

---

<sup>37</sup> Fraglich bleibt natürlich, ob nicht eine andere Form der Datenerhebung noch weitere Klarheit über die Frage der multiplen Rollenorientierungen gebracht hätte. Die Untersuchung mittels einer schriftlichen Befragung stellt zwar ein forschungsökonomisch sinnvolles Verfahren dar, doch ist sie natürlich nur der zweitbesten Zugang, der vielleicht auch dazu führt, daß bestimmte Abgeordnete nicht oder nur wenig differenziert antworten. Mit einer gezielten Interviewerunterstützung ließe sich hier sicherlich Abhilfe schaffen. So könnte beispielsweise ein Befragter, der mehrere Rollenorientierungen mit dem selben Skalenwert versieht, gebeten werden, mittels einer Folgefrage Auskunft über die Rangfolge der verschiedenen Orientierungen zu geben.

im Wahlkreis, Henry Cruger, zurückgeführt werden. Die eine Ausprägung sieht das ‚reife Urteil‘ des Abgeordneten als einzigen und ausschlaggebenden Referenzpunkt seiner Entscheidungen, der diametrale Standpunkt betont dagegen die Relevanz der Repräsentierten als Bezugspunkt der Handlungen des Abgeordneten. Auf der einen Seite steht also der treuhänderisch agierende ‚freie‘ Abgeordnete, auf der anderen Seite der weisungsgebundene Mandatar, der sich den Präferenzen der Repräsentierten verpflichtet fühlt.

Diese beiden Ausprägungen der Style-Dimension wurden von Heinz Eulau, John Wahlke, William Buchanan und LeRoy Ferguson bereits 1959 in die Forschung eingeführt. Den ‚freien‘ Abgeordneten nannten sie *Trustee*, den weisungsgebundenen Abgeordneten *Delegate* (Eulau et al. 1959:749f). Diese beiden Ausprägungen der Style-Dimension bilden auch die Grundlage unserer Untersuchung, wobei ein dritter von Eulau et al. konzeptualisierter Typ, der *Politico*, keine Verwendung fand. Diese Ausprägung ist eine Art Mischtyp zwischen Trustee und Delegate, der sich gelegentlichspezifisch mal der einen, und mal der anderen Orientierung bedient. Der Politico ist nicht in die Studie einbezogen worden, weil es sich unserer Ansicht nach nicht um eine eigenständige Ausprägung handelt. Denn es interessiert weniger, ob ein Abgeordneter ausnahmslos die eine Orientierung seiner Handlungen zugrunde legt, als vielmehr das grundsätzliche, generelle Verständnis der Style-Dimension. Zudem war die Messung dieses Typs durch Eulau et al. nicht ganz unproblematisch, wurden doch Abgeordnete, die sowohl die Trustee- als auch die Delegate-Ausprägung nannten, als Politico kodiert, was aber auch schlicht als Indifferenz der Befragten gegenüber diesem Erhebungsinstrument interpretiert werden könnte.

#### **3.4.1. Beschreibung der gemessenen Variablen**

Ist das Konzept der Style-Dimension der Repräsentationsrolle sehr klar formuliert und einfach strukturiert, so gibt es doch zahlreiche Möglichkeiten, dieses Konzept in empirischen Untersuchungen anzuwenden. Entscheidende Bedeutung kommt auch hier wieder der Frageformulierung zu. Denkbar sind und angewandt wurden ganz unterschiedliche Operationalisierungen der Style-Dimension. So ist zum einen denkbar, daß ein Entscheidungskonflikt für den Abgeordneten konstruiert wird, in dem er dann die Art und Weise, wie er sein Mandat ausübt, benennen soll. Zum anderen kann die Frage auf den grundsätzlichen Modus der Mandatsauffassung und -ausübung abzielen, was in

unserer Studie bevorzugt wurde. Den befragten Parlamentarier wurde folgende Frage vorgelegt<sup>38</sup>:

*Vielfach gibt es unterschiedliche Positionen zu anstehenden Entscheidungen im Deutschen Bundestag.*

*Was ist für Sie der wichtigste Bezugspunkt für Ihre Entscheidungen?*

*Und welcher ist der zweitwichtigste?*

Die Frage nach dem „wichtigsten Bezugspunkt“ der Handlungen der Parlamentarier legt die Betonung auf die grundsätzliche Auffassung, wie die Repräsentationsrolle aufgefaßt und ausgeübt wird, ohne sie vollends auf eine Ausprägung in determinierender Art und Weise festzulegen. Es kann also weitere Bezugspunkte für Entscheidungen im Parlament geben, nur wird von diesen keine grundlegende, generelle Bedeutung erwartet.

Da die Ausprägungen der Style-Dimension als klar voneinander abgegrenzte, diametrale Orientierungen begriffen werden, macht die Operationalisierung der Ausprägungen der Style-Dimension nur in Form einer diskreten Variable Sinn. Die Bewertung unterschiedlicher Bezugspunkte mit Hilfe einer Skala scheint dagegen wenig sinnvoll. In Schaubild 3.4 sind die Ausprägungen, wie sie in unserer Studie benutzt wurden, dargestellt. Die Delegate-Orientierung wurde in zwei Bestandteile aufgespalten, in dem wiederum zwischen Partei und Parteiwählern unterschieden wurde. Aus naheliegenden Gründen ist die Verwendung des klassischen Wahlkreis-Delegate wenig sinnvoll, denn in westeuropäischen Systemen mit Verhältniswahlrecht und starken Parteien ist es nicht der Wahlkreis, der vorrangig als Bezugspunkt der Entscheidungen des Abgeordneten fungiert, sondern wie Russel Dalton so prägnante formulierte, *„the relevant constituency in most European democracies is not a district but a bloc of party voters“* (Dalton 1985:278), womit nach Dalton die Partei zum eigentlichen Wahlkreis wird, was zwar überpointiert erscheint, sich jedoch einen gewissen zwingenden Logik nicht entzieht.

Doch auch hier stellt sich wiederum, wie bereits im vorangegangenen Abschnitt zur Focus-Dimension der Repräsentationsrolle, die Frage, wer oder was die Partei eigentlich ist, ob wir mit Partei die Wähler meinen, die für eine Partei stimmen, bzw. gestimmt haben, oder ob im Kern die Parteiorganisation gemeint ist. Auf diesen Aspekt wird später noch näher einzugehen sein.

---

<sup>38</sup> Auch hier wird nur die deutsche Fassung wiedergegeben. Selbstverständlich wurde die Frage in den anderen zehn Ländern entsprechend angepaßt.

**Schaubild 3.4: Antwortvorgaben der Style-Dimension**

	Erste Wahl	Zweite Wahl
Die eigene Urteilskraft.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ansicht der Wähler meiner Partei.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ansicht meiner Partei.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die befragten Parlamentarier wurden nun gebeten, aus den drei diskreten Ausprägungen eine Auswahl zu treffen, die ihre Mandatsauffassung adäquat wiedergibt. Es bestand die Möglichkeit, die erste und zweite Wahl zu bestimmen, woraus sich eine komplette Präferenzordnung aller drei Ausprägungen ergibt.

Die Verteilung für die erste Präferenz, also den wichtigsten Bezugspunkt der parlamentarischen Entscheidungen der Abgeordneten, ist in Tabelle 3.15 für zehn Länder<sup>39</sup> wiedergegeben. Betrachten wir die Gesamtverteilung über alle Länder, so fällt unmittelbar die Dominanz einer Orientierung auf: fast drei Viertel der Befragten gaben an, daß der Bezugspunkt ihrer Entscheidungen die eigene Urteilskraft ist, die Trustee-Orientierung also in deutlichem Maße den beiden Delegate-Ausprägungen vorgezogen wird. Bei letzteren entfallen 18 Prozent auf die ‚eigene Partei‘ und neun Prozent auf die ‚Parteiwähler‘.

Die Unterschiede zwischen den Ländern sind zwar zum Teil recht beträchtlich, von dem grundlegenden Verteilungsmuster weichen indes nur zwei Länder bedeutsam ab: in Portugal ist die Trustee-Orientierung zwar immer noch die mit 47 Prozent am häufigsten genannte Ausprägung der Style-Dimension, doch ist der Abstand zu den anderen Orientierung geringer im Vergleich zur Gesamtverteilung; Spanien dagegen ist das einzige Land, wo sich das oben beschriebene Verteilungsmuster umkehrt, denn dort wird die Trustee-Orientierung nur von einer Minderheit der Befragten (28 Prozent) eingenommen, während mit 57 Prozent eine Mehrheit der Abgeordneten sich als Delegate ihrer Partei begreifen. Eine Erklärung, warum Spanien vom sonst überraschend einmütig

---

<sup>39</sup> Die Frage nach der Style-Dimension der Repräsentationsrolle ist im schwedischen Teil der Abgeordnetenstudie leider nicht enthalten gewesen.

aufgefundenen Muster abweicht, kann ad hoc nicht plausibel gefunden werden. Es bleibt die systematische Analyse des folgenden Kapitels abzuwarten, um Anhaltspunkte für diese Besonderheit aufzuzeigen.

**Tabelle 3.15: Die Style-Dimension der Repräsentationsrolle – die erste Präferenz  
(Nennungen in Prozent)**

Bezugspunkt für die Entscheidung des Abgeordneten				
Land	Eigene Urteilkraft	Ansicht der Parteiwähler	Ansicht der Partei	N
Belgien	54	21	25	68
Deutschland	96	1	3	232
Frankreich	85	6	9	134
Griechenland	75	8	18	51
Irland	74	6	19	47
Italien	76	15	9	78
Luxemburg	74	4	22	23
Niederlande	61	9	30	46
Portugal	47	29	24	34
Spanien	28	15	57	98
Gesamt	73	9	18	811

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.

Quelle: European Representation Study.

Die Frage nach der bevorzugten Art und Weise der Mandatsausübung scheint also durch die erste Präferenz eine eindeutige Beantwortung erfahren zu haben. Die überwiegende Mehrheit der befragten Parlamentarier versteht sich als Trustee, die Delegate-Orientierung wird nur von einer Minderheit der Abgeordneten vertreten und scheint nur in Spanien und Portugal eine gewisse Relevanz zu haben. Aus diesem Grunde wird hier auf die Auszählung der zweiten und dritten Präferenz verzichtet. Statt dessen soll direkt mit der Entwicklung derjenigen Operationalisierung vorangeschritten werden, die für die weiteren Analysen herangezogen werden wird.

### 3.4.2. Die rekodierte Style-Dimension

Wie bereits im Abschnitt, der sich mit dem Rollen-Focus befaßte, ausführlich begründet wurde, scheint eine Vereinfachung des Erhebungsinstrumentes, welche dort hauptsächlich auf Grund von theoretischen Annahmen gerechtfertigt wurde, auch hier geboten. Da es

hier vorrangig um die Differenzierung des Rollen-Style in Trustee- und Delegate-Orientierung geht, und wir zudem annehmen dürfen, daß aus der Perspektive der Abgeordneten eine große Übereinstimmung zwischen Partei und Parteiwählerschaft gesehen wird, scheint eine Zusammenfassung der beiden Delegate-Ausprägungen der Style-Dimension zu einer einzigen Orientierung durchaus geboten. Dadurch gelangen wir zu einer eindeutigen und dichotomen Gegenüberstellung von Trustee und Delegate.

Tabelle 3.16 gibt die Verteilung der dichotomen Style-Dimension für die 10 in diesem Studienteil untersuchten Länder wieder<sup>40</sup>. Es ergeben sich gegenüber der Auszählung der ersten Präferenz zwar keine grundlegend neuen Ergebnisse, doch wird durch die Zuordnung der befragten Parlamentarier zu einer der beiden Ausprägungen die Bedeutung der Style-Dimension der Repräsentationsrolle erst prägnant sichtbar.

**Tabelle 3.16: Die rekodierte Style-Dimension der Repräsentationsrolle**

<b>Bezugspunkt für die Entscheidung des Abgeordneten</b>			
<b>Land</b>	<b>Trustee</b>	<b>„Delegate“</b>	<b>N</b>
Belgien	54	46	68
Deutschland	96	4	232
Frankreich	85	15	134
Griechenland	75	25	51
Irland	74	26	47
Italien	76	24	78
Luxemburg	74	26	23
Niederlande	61	39	46
Portugal	47	53	34
Spanien	28	72	98
<b>Gesamt</b>	<b>73</b>	<b>27</b>	<b>811</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen.

Quelle: European Representation Study.

Die Trustee-Orientierung ist diejenige Ausprägung des Rollen-Style, die von der Mehrzahl der befragten Abgeordneten, in fast allen untersuchten Ländern, deutlich präferiert wird. In sieben von 10 Ländern können zwischen 61 und 95 Prozent der Befragten der Trustee-Orientierung zugeordnete werden. In Belgien gibt es eine

<sup>40</sup> Da der Delegate nicht direkt in unserer Studie erfragt wurde, sondern ein abgeleitetes Maß darstellt, wurde die Bezeichnung in der Tabelle in Anführungszeichen gesetzt.

Gleichverteilung von Trustees und Delegates. Nur in Portugal und Spanien überwiegt die Orientierung des Delegate.

Es drängt sich der Eindruck auf, daß hiermit keine bedeutsame Forschungsfrage mehr vorzuliegen scheint, die der weiteren Klärung bedarf. Dieses steht in deutlichem Gegensatz zur US-amerikanischen Forschung, wo die Style-Dimension eine enorme Bedeutung hatte und hat: in praktisch keiner Repräsentationsstudie fehlte die Frage nach dem Style der Abgeordneten (Esaiasson/Holmberg 1996:50), und noch immer kann ihr auch in der aktuellen Repräsentationsforschung eine große Verbreitung zugesprochen werden. Vielfach findet sich geradezu eine Gleichsetzung der Style-Dimension mit der Repräsentationsrolle schlechthin (Jewell 1970:473; McCrone/Kuklinski 1979). Eine mögliche Erklärung für diese Diskrepanz in der Bedeutung des Rollen-Style in der US-amerikanischen und europäischen Repräsentationsforschung kann in den Grundzügen des politischen Systems gesehen werden, denn mit einem Mehrheitswahlrecht und einer nur schwach ausgeprägten Parteienkohärenz gewinnt die Distrikt-Orientierung des einzelnen Abgeordneten und damit die Frage nach der Art und Weise der Mandatsausübung als Forschungsgegenstand eine beträchtliche Relevanz (z.B. Hedlund/Friesema 1972; Clausen 1977). In Westeuropa führt die Dominanz des Verhältniswahlrechts und die exponierte Stellung politischer Parteien zu einer geringeren Bedeutsamkeit der Frage des Rollen-Style, was natürlich eine genauere Analyse im vierten Kapitel dieser Arbeit erfahren wird. Zudem scheint die Trustee-Orientierung Eingang gefunden zu haben in die politische Kultur und die kodifizierten Traditionsbestände der Ausgestaltung politischer Repräsentation, lassen sich doch in vielen Verfassungen westeuropäischer Systeme entsprechende Anweisungen finden. Die Bundesrepublik mit ihrer grundgesetzlichen Normierung des ‚freien‘ Abgeordneten ist hierfür ein gutes Beispiel, eine weitergehende Analyse ist hier natürlich geboten und wird im nächsten Kapitel erfolgen.

Abschließend kann festgehalten werden, daß die Frage nach dem präferierten Rollen-Style der Abgeordneten in den von uns untersuchten Ländern, mit zwei Ausnahmen, eine evidente Beantwortung gefunden zu haben scheint. Die Trustee-Orientierung ist die mit Abstand dominierende Auffassung der Style-Dimension, und aufgrund der vorliegenden Befunde kann nur von einer untergeordneten Bedeutung der Delegate-Orientierung gesprochen werden. Möglicherweise ergibt sich die Relevanz der Style-Dimension der Repräsentationsrolle jedoch erst aus der Interaktion mit dem Rollen-Focus, was im folgenden Abschnitt zu untersuchen sein wird.

### 3.5. Der Zusammenhang von Focus und Style

Die Frage des Zusammenhanges zwischen Focus- und Style-Dimension stellt einen klassischen Topos unserer Forschungsfeldes dar und war bereits der Gegenstand der ersten bedeutenden Untersuchung von Repräsentationsrollen durch Eulau, Wahlke, Buchanan und Ferguson (1959). Theoretisch betrachtet handelt es sich bei Focus und Style um unabhängige Dimensionen, was jedoch keinesfalls die Frage der empirischen Verteilung prädisponiert. Um diese empirische Frage soll es im folgenden gehen.

Welchen Zusammenhang können wir nun zwischen Focus- und Style-Dimension der Repräsentationsrolle erwarten? Die Generierung von Hypothesen zur Verteilung der beiden Dimensionen kann auf die Spezifität des Focus rekurrieren. Je unspezifischer der Focus, desto eher wird sich ein Abgeordneter als Trustee verstehen. Und umgekehrt: je spezifischer die Bezugsgruppe des Abgeordneten, desto eher wird er einer Delegate-Orientierung zuneigen. Dies wird deutlicher, wenn wir die unterschiedlichen Foci betrachten. Bei der unspezifischsten Bezugsgruppen, der ganzen Nation, ist das unmittelbar plausibel, denn ein Abgeordneter, der sich als Delegate der ganzen Nation begreift, ist zwar grundsätzlich vorstellbar, doch ist eine auf dieser Vorstellung basierende tatsächliche *Mandatsausübung* des Abgeordneten nur bedingt verständlich: Wie soll sich ein Parlamentarier an die Weisungen einer diffusen, ihm weder bekannten noch jemals persönlich gegenüberstehenden Personengruppe gebunden fühlen? Ähnliches kann mit Bezug auf den Wahlkreis als Bezugsgruppe des Rollenverständnisses gefragt werden, denn auch hier handelt es sich um eine territoriale, in der Regel diffus zusammengesetzte und recht große Gruppe von Personen, von der ein bindendes Mandat mit einer inhaltlichen Ausgestaltung kaum erwartet werden kann<sup>41</sup>. Im Gegensatz dazu bieten die beiden personalen Komponenten des Rollen-Focus weitaus eher Chancen für ein direktes Kommunikationsverhältnis zwischen diesen Gruppen und den Abgeordneten, woraus sich ein bindendes Mandat konstituieren könnten. Die Partei als Bezugsgruppe stellt sicherlich in Bezug auf politische Entscheidungen eine recht homogene Gruppe dar, die dem Abgeordneten zudem sehr gut bekannt ist und darüber hinaus Strukturen und Kanäle für die Übermittlung der Präferenzen der Mitglieder dieser Bezugsgruppe bereit stellt. Somit läßt sich unter den Partei-Vertretern eine überdurchschnittlich häufigere Einnahme einer

---

<sup>41</sup> Dieses hängt natürlich ganz vom Wahlkreis ab. In einem sehr homogenen, durch einheitliche ökonomische Strukturen geprägten Wahlkreis mag die Delegate-Orientierung plausibler erscheinen. Leider gestattet die Datenlage keine weiteren kontextuellen Analysen der Wahlkreisstrukturen.

Delegate-Orientierung erwarten. Ähnliches kann für den Interessengruppen-Vertreter vermutet werden, denn hier wies, wie wir in der explorativen Analyse gezeigt haben, die Bezugsgruppe des Abgeordneten die größte Spezifität auf. Leider läßt sich diese nicht exakt bestimmen, hängt also von der jeweiligen Interessengruppe ab, die dem Focus des Abgeordneten zugrunde liegt. Doch kann insgesamt vermutet werden, daß sich der Interessengruppen-Vertreter deutlich häufiger als Delegate versteht als der Nation- oder Wahlkreis-Vertreter.

Die in Tabelle 3.17 wiedergegebenen empirische Verteilung von Focus und Style kann unsere Hypothesen grundlegend bestätigen. Nation- und Wahlkreis-Vertreter tendieren recht deutlich zu einem treuhänderischen Mandatsverständnis, während Partei- und Interessengruppen-Vertreter überdurchschnittlich häufig eine Delegate-Orientierung einnehmen.

**Tabelle 3.17: Focus und Style der Repräsentationsrolle (in Prozent)**

Focus	Style		N
	Trustee	„Delegate“	
Nation	84	16	196
Partei	58	42	103
Wahlkreis	73	27	97
Gruppe	59	41	34
Nation-Partei	60	40	53
Nation-Wahlkreis	82	18	72
Nation-Gruppe	73	27	15
Partei-Wahlkreis	64	36	87
Partei-Gruppe	45	55	29
Wahlkreis-Gruppe	78	22	18
3 höchste Präferenzen	57	43	175
<b>Gesamt</b>	<b>68</b>	<b>32</b>	<b>879</b>

Anm.: Aufsummierungen ungleich 100 Prozent können durch Rundungen entstehen; durch Gewichtung wurden identischer Länder-Samples hergestellt<sup>42</sup>.

Quelle: European Representation Study.

<sup>42</sup> Da hier erstmals nicht eine nach Ländern getrennte Auszählung erfolgt, ist eine Gewichtung notwendig, die bewirkt, daß jeder Land mit einer identischen Anzahl von Abgeordneten in die Gesamtverteilung eingeht.

Jedoch gilt auch für den Partei- und Interessengruppen-Vertreter, daß die überwiegend aufgefundenen Orientierung die des Trustees ist, die von ca. 60 Prozent der Befragten mit einem solchen Focus bevorzugt wird.

Aufschlußreich sind auch die multiplen Ausprägungen des Rollen-Focus, die analog zu den für den eindeutigen dominanten Rollen-Focus entwickelten Hypothesen verteilt sein sollten: bei zwei territorial definierten Foci erwarten wir also eine eindeutige Hinwendung zum Trustee, bei den personal geprägten Foci eine häufigere Einnahme einer Delegate-Orientierung. Tatsächlich weist der Nation-/Wahlkreis-Vertreter die meisten Trustees, der Partei-/Interessengruppen-Vertreter die meisten Delegates unter den multiplen, aus zwei Foci zusammengesetzten Rollenorientierungen auf, was unsere Hypothesen einmal mehr bestätigt. Alle anderen Focus-Kombinationen weichen ebenfalls nicht von der durch die Hypothesen konstituierten Verteilungslogik ab (mit Ausnahme der Kombinationen von Interessengruppe und Nation, bzw. Wahlkreis, was dahingehend interpretiert werden könnte, daß der Nation-Focus für diese multiplen Rollenverständnisse ausschlaggebend ist, jedoch auch der geringen Fallzahl für diese beiden Typen geschuldet sein könnte).

Das beschriebene Muster kann auch innerhalb der in unserer Studie enthaltenen Länder wiedergefunden werden (vgl. die im Anhang Tabelle), obwohl hier aufgrund sehr geringer Fallzahlen nicht für alle Länder valide Aussagen möglich sind.

Es bleibt festzuhalten, daß ein zwar nur geringer, jedoch der Richtung nach erwarteter Zusammenhang zwischen Rollen-Focus und Rollen-Style besteht. Nation- und Wahlkreis-Vertreter tendieren sehr deutlich zum treuhänderischen Mandatsverständnis, Partei- und Interessengruppen-Vertreter tendieren dagegen häufiger zur Auffassung eines gebundenen Mandatars. Doch herrscht auch unter letzteren die Trustee-Orientierung vor. Somit drängt sich der Schluß auf, daß die Focus-Dimension in den untersuchten Ländern die wesentlich interessantere Untersuchungsperspektive darstellt, während über die Style-Dimension größere Einigkeit unter den befragten Parlamentariern besteht. Beide Dimension bedürfen freilich der Erklärung ihres Ursprungs, was in Kapitel 4 zu leisten sein wird.

### **3.6. Demokratietheoretische Implikationen der Repräsentationsrolle**

Was wissen wir über den Problemkreis ‚Politische Repräsentation‘, wenn wir nur die Deskription des Rollenverständnisses der Abgeordneten kennen? Diese Frage zielt ab auf

einen Aspekt der Repräsentationsrolle, der zwar bereits als Konsequenz der Präferenz eines bestimmten Rollenverständnisses begriffen werden kann (und demnach Gegenstand der Analyse des Kapitel 5 sein könnte), jedoch auch eine zentrale Eigenschaft des Ansatz der Repräsentationsrolle darstellt, welche für die weitere Analyse noch eine größere Bedeutung zukommen wird.

Zur Beantwortung dieser Frage soll noch einmal auf das im theoretischen Teil präsentierte Schaubild 2.5 verwiesen. Dort ist die Herleitung der Repräsentationsrolle aus den diskutierten Repräsentationsmodellen graphisch veranschaulicht. Über diese Herleitung hinausgehend läßt sich jedoch auch eine Zuordnung der Relation aus Repräsentationsmodell und der aus diesem entspringenden Repräsentationsrolle zu grundlegenden demokratiethoretischen Vorstellungen vornehmen, wie sie in Schaubild 3.5 dargestellt ist. Dabei ist das Schaubild nicht als von links nach rechts verlaufendes Kausalmodell zu verstehen, mitnichten soll argumentiert werden, daß sich normative Vorstellungen zum präferierten Demokratietypus aus dem Repräsentationsmodell ergeben. Vielmehr ist diese Art der Darstellung gewählt worden, um an die zuvor geführte Diskussion unmittelbar anknüpfen zu können.

**Schaubild 3.5: Repräsentationsmodelle, Rollenorientierungen und Typen demokratischer Regierungssysteme**

Repräsentationsmodell	Repräsentationsrolle	Demokratietypus
Burke'sches Repräsentationsmodell	Vertreter der ganzen Nation	Liberale Demokratie
Territoriale Repräsentation	Wahlkreisvertreter	Majoritäre Demokratie
Responsible Party Model	Parteivertreter	Parteiendemokratie
Funktionale Repräsentation	Interessengruppenvertreter	Pluralistische Demokratie

Quelle: Eigene Darstellung.

Freilich hat diese Zuordnung zu demokratiethoretischen Grundvorstellung einen stark tentativen Charakter. Sie könnte hier ausführlich begründet und mit den entsprechenden exponierten Vertretern in der Literatur untermauert werden. *Liberale Demokratie* und das

zugeordnete Repräsentationsmodell ließen sich mit John Stuart Mill begründen, der Typus der *Majoritären Demokratie* steht idealtypisch für das britische Westminster Modell, für den Typus der *Parteiendemokratie* wäre Schattschneider (für Deutschland ganz prominent Gerhard Leibholz) zu nennen, *Pluralistische Demokratie* könnte auf Bentley und Truman (und natürlich Ernst Fraenkel) zurückgeführt werden.

Natürlich ließe sich fragen, ob die Zuordnungen einer ausführlichen theoretischen Analyse standhielten, und sicherlich ließe sich anzweifeln, daß die Typen von Demokratie alle auf der gleichen theoretischen Ebene angesiedelt sind<sup>43</sup>. Doch hier geht es nicht en detail um die exakte Zuordnung, sondern um den heuristischen Wert dieses Unterfangens und dessen zentrale Grundaussage – es gibt eine Verbindung zwischen Demokratietypus, Repräsentationsmodell und Rollenorientierung.

Bedeutsam an der getroffenen Zuordnung ist, daß sich aus ihr eine elementare Hypothese entwickeln läßt, die für die weiteren Analysen folgenreich sein wird: Der Demokratietypus, bzw. präziser, daß politisch System einer Gesellschaft, prägen das vorherrschende Repräsentationsmodell und damit die Repräsentationsrolle. Die Untersuchung dieser Hypothese wird der zentrale Gegenstand des folgenden Kapitels sein, wobei dort der Demokratietypus nicht ideengeschichtlich definiert werden wird, sondern auf eine empirische Operationalisierung zurückgegriffen werden soll, die sich an die Arbeiten von Arend Lijphart (1999) anlehnt und konsensuale Demokratien von majoritären Demokratien unterscheidet.

Repräsentationsrollen sind, so kann für diesen Abschnitt festgehalten werden, bedeutsame und implikationsreiche Grundkategorien, die sich, über die diskutierten Modelle politischer Repräsentation hinausgehend, auch demokratietheoretischen Vorstellungen zuordnen lassen. Die Erklärungskraft des Demokratietypus für die hier gemessene Verteilung der Repräsentationsrolle wird Gegenstand des nächsten Kapitels sein.

---

<sup>43</sup> Selbstverständlich sind die Demokratietypen und ihre Zuordnung zu Modellen politischer Repräsentation nicht exklusiv gemeint. Sie entsprechen vielmehr einer ideengeschichtlich idealtypischen Konstruktion.

### 3.7. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen für die weitere Analyse

Dieses Kapitel hat die Operationalisierung der beiden untersuchten Dimensionen der Repräsentationsrolle vorgenommen und deren Verteilungen in den untersuchten Ländern dargestellt. Die Operationalisierung des Rollen-Focus basiert auf einer Umstellung von Ratings der untersuchten Ausprägungen auf eine Präferenzordnung. Der daraus gewonnene dominante Rollen-Focus kann eindeutig sein, also nur aus einem einzigen Focus bestehen, oder aber multiple ausgestaltet sein, also aus mehreren Foci bestehen. Die Operationalisierung der Style-Dimension unterscheidet zwischen der treuhänderischen Mandatsausübung des Trustee und dem weisungsgebundenen Mandat eines Delegate.

Zwischen beiden Dimensionen besteht ein moderater Zusammenhang, ein Nation- oder Wahlkreis-Focus ist sehr deutlich mit einer Trustee-Orientierung verbunden, während beim Partei- und Interessengruppen-Focus relativ häufiger eine Delegate-Orientierung beobachtet werden konnte, wobei auch diese Abgeordneten der Mehrheit nach zum Trustee tendieren.

Der Rollen-Focus transportiert dergestalt zu einem Teil den Rollen-Style mit. Für die folgende Analyse bedeutet das, daß die Focus-Dimension die bedeutsamere Perspektive darstellt. Die Style-Dimension scheint unter den befragten Parlamentariern weniger Gewicht zu haben, was in modernen, arbeitsteilig agierenden Parlamenten nicht weiter überraschend ist, da dort die Fraktionen und nicht die einzelnen Abgeordneten die zentralen Akteure sind. Die Nachrangigkeit der Style-Dimension konnte auch in anderen Studien gezeigt werden, was in der bildreichen Formulierung von Esaiasson/Holmberg (1996:57) sehr gut zum Ausdruck gebracht wird, die den Rollen-Style nur noch als „*Sunday suit that MPs put on to show their feathers*“ bezeichneten. Was aber nicht heißen soll, daß wir die Style-Dimension gänzlich über Bord werfen wollen. Dort, wo ihr eine eigenständige Bedeutung zukommen kann, wird sie natürlich in die Analyse einbezogen werden.

Aus der Relation von Repräsentationsmodell, Rollenorientierung und Demokratietyp erwächst die für den weiteren Verlauf der Analyse zentrale Frage nach dem Einfluß der Ausgestaltung des politischen Systems auf die Repräsentationsrolle, welche es nunmehr zu untersuchen gilt.